Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.] **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".** Telephon Nr. 419

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 296. **Sonntag, den 18. Dezember 1898.** 5. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen und „Die neue Welt".

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Wahl des Gen. Albert Schmidt (Aschersleben) ist unter dem 13. d. Mts. von dem Vorstand der nationalen Mittelpartei Calbe-Aschersleben zu Schönebeck a. Elbe ein Protest eingegangen, welcher der 3. Abtheilung resp. der Wahlprüfungs-Kommission überwiesen worden ist. — Wir sind neugierig, schreibt dazu die „Magdeb. Volksst.", wie der Vorstand der nationalen Mittelpartei den Protest begründet. Uns steht ein stattliches Material zur Verfügung zur Kennzeichnung der von den sog. Mittelparteien betriebenen Agitation.

Wegen Ankaufs der Karolinen schweben, wie der Madrider „Imparcial" bestätigt, Verhandlungen zwischen Deutschland und Spanien. — Spanien braucht Geld und wir keine Kolonien. Ein sonderbares Dilemma!

Die beiden Berliner Anarchistenblätter „Sozialist" und „Der arme Konrad" können wegen Geldmangels nicht erscheinen. Es ist ein Zirkular an die Abnehmer und Abonnenten gesandt worden, in welchem der Verlag erklärt, daß seine finanzielle Lage eine äußerst kritische sei. — Der Antianarchisten-Konferenz in Rom wird es sehr angenehm sein, daß die Berliner Anarchisten kein Geld haben. Der in den Anarchistenkreisen herrschende chronische „Dalles" macht ihre Arbeit noch überflüssiger, als sie an und für sich schon ist.

33 500 Postunterbeamten sollen nach dem Etatsentwurf 1899 eine Erhöhung ihres Diensteinkommens erhalten, und zwar 2800 nicht angestellte durch die etatsmäßige Anstellung in neuen Stellen; rund 1500 Landbriefträger durch Beförderung zum Briefträger oder Postschaffner, 10 200 Landbriefträger durch die Erhöhung des Meistgehalts von 900 auf 1000 Mark; 14 000 Briefträger und Postschaffner durch die Erhöhung des Mindestgehalts von 800 auf 900 Mk.; 5000 Briefträger und Postschaffner durch Beförderung in gehobene Stellen mit Zulagen bis zu 300 Mk.

Zur Zuchthausvorlage geht der „Frk. Ztg." folgende Mittheilung zu: Die Gesetzesvorlage über den Schutz der Arbeitswilligen steckt noch so tief in den Vorstadien, daß es einigermaßen zweifelhaft ist, ob sie vom Reichstag in dieser Session noch verbeschieset werden kann.

Einen Antrag, der die Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisen bezweckt, hat der Abg. Rösicke-Dessau (wild) im Reichstage eingebracht.

Der deutsch-englische Vertrag, von dem in den letzten Monaten viel die Rede gewesen ist, soll einer Londoner Meldung zufolge, heute publizirt werden. Die englischen Blätter behaupten, durch dieses Uebereinkommen sei die Walfischbai an Deutschland abgetreten. Das wäre auch was Rechtes!

Aus Guatemala geht der „Köln. Ztg." folgende vom 19. November datirte Mittheilung zu:

„In dem amtlichen Blatte „La Idea liberal" erschien am 8. Oktober ein Artikel, welcher Verleumdungen gegen Hamburger Kommissionshäuser enthielt und, während er zugiebt, daß man Hamburg und Bremen viele Millionen schulde, die dortige Kaufmannschaft des Wuchers und des Betruges beschuldigte. Der deutsche Gesandte Dr. v. Voigts-Reetz verlangte, daß wegen dieses Artikels das Erscheinen des Blattes zeitweilig verboten werde, und daß das Blatt sich öffentlich entschuldige. Beides wurde von der Regierung sofort zugestanden."

Eine aristokratische Spielhölle und das Agrarier-„elend". Seit einer Reihe von Jahren besteht, so schreibt das „Berl. Tageblatt", in Berlin eine „freie Vereinigung", deren Mitglieder allabendlich zusammenkommen, um dem Hazardspiel — in erster Linie selbstverständlich Baccarat — zu huldigen. Die Vereinigung wurde besonders von Offizieren der Garde-Regimenter, der Kavallerie-Regimenter in der Nähe von Berlin, und von zur hannoverschen Reitschule kommandirten Offizieren besucht, ferner aber auch von Referendaren, Assessoren und Räthen zahlreicher Beamtenkollegien in Berlin und Potsdam, von Sportsleuten, Rennstallbesitzern und Herrenreitern. Hierzu gesellten sich Angehörige der Hochfinanz, aristokratische Abgeordnete aus Reichstag und Landtag, sowie andere in Berlin vorübergehend anwesende Personen, die keinem der hiesigen Spielklubs angehören und daher gern die Gelegenheit wahrnahmen, sich von zwei Mitgliedern des „Klubs der Fröhlichen" — so nannte sich die Vereinigung — dort einführen zu lassen und in aller Stille und Verschwiegenheit dort tüchtig zu »jeuen«. Der Klub nahm vor einiger Zeit in einem der ersten hiesigen Hotels Quartier. Geld spielte natürlich keine Rolle, und so miethete man dort einen Saal, den splendidesten des Hotels, nebst zwei Nebenzimmern für 1000 Mark monatlich, und allabendlich wurde tapfer gespielt. Aber während es in der Woche verhältnißmäßig ruhig zuging, gab es am Sonnabend stets »grand jeu«. Da kamen gewöhnlich Offiziere und Großgrundbesitzer von auswärts an, und oft geschah es, daß man ununterbrochen den Sonntag durchspielte, bis in der Nacht zum Montag die auswärtigen Herren wieder abreisen mußten. Die Umsätze waren kolossal. So verlor der an allen internationalen Spielplätzen bekannte ungarische Baron G. in ganz kurzer Zeit 120 000 Mark. In den letzten Monaten häuften sich überhaupt die Verluste der meisten Spieler im Klub der Fröhlichen ganz enorm. Manche wurden völlig „ausgepumpt", und gar manche Stellung à la suite, mancher Uebertritt zur Reserve und sogar manche Verabschiedung jugendlicher Offiziere war auf einen besonders schmerzlichen „Anschuß" im Klub der Fröhlichen zurückzuführen. Bald trat, erst leise, dann etwas lauter, das Gerücht auf, daß diese kolossalen Verluste mit dem Augenblick begonnen hatten, als ein älterer Herr mit den Allüren eines tadellosen Gentleman in den Klub der Fröhlichen eingeführt worden war. Er gewann und gewann, ohne daß ihm die sonst so trügerische Göttin Fortuna jemals untreu wurde. Aber plötzlich tauchte eine „peinliche Erzählung" auf. Es behauptete jemand, der „charmante Kerl" sei als Freund und Kollege des „ollen ehrlichen Reutter" und des „ollen ehrlichen Seemann" in einen bösen Prozeß verwickelt gewesen. Nun ist der „Skandal" da, die gerupften „Edelsten" sind außer sich, die Polizei aber hat die ganze Zeit die Spielhölle der Aristokraten nicht gestört. Sie kämpft gegen den „Umsturz"; das ist wichtiger. Das Junkerthum und die Hochfinanz, die das Volk mit Liebesgaben ausplündern, hazardieren und kommersieren mit den Lumpenproletariern, die ihrerseits die Beutemacher der oberen Zehntausend ausplündern.

Zur Verhütung von Seeunfällen beabsichtigt nach der „Post" die freikonservative Partei eine Resolution einzubringen, welche den Reichskanzler ersucht, behufs Herbeiführung internationaler Maßregeln zur Verhütung von Schiffsunfällen und zur Sicherung des Lebens der Seeleute und der Seereisenden mit den übrigen Seemächten in Verhandlungen einzutreten.

Konfiszirt wurde im Auftrag der Münchener Staatsanwaltschaft die neueste, vorzüglich gelungene und inhaltreiche Nummer des „Süddeutschen Postillon" wegen des Leitgedichtes: „Ein Weihnachtslied", in dem sich ein Vergehen wider die Religion (§ 166) befinden soll. Auch diesmal wird sich der Staatsanwalt nicht mit Ruhm bedecken, denn in dem Gedichte ist, wie die „Münch. Post" meldet, thatsächlich weder die geringste Herabwürdigung der Religion enthalten, noch dem zimperlichsten religiösen Gemüthe irgendwie zu nahe getreten. Gegen das eigenartige Vorgehen ist natürlich sofort Beschwerde erhoben worden.

Ueber die Bedeutung von Kiautschou, unserer neuen „Pachtung", urtheilt der Pekinger Vertreter der „Times" wie folgt: Kiautschou scheint, soweit bis jetzt zu sehen ist, ein vollständiger Fehlschlag zu sein. Der Gouverneur hat seinen Posten niedergelegt, denn, wie ein deutscher Offizier sagte, das Auswärtige Amt erwartete von ihm, daß er aus Häckerling Hafer mache. Bis jetzt ist kein Eisenbahnbau in Schantung versucht worden und keinem Handelshaus ist es gelungen, sich in Kiautschou niederzulassen. Es giebt dort keinen Handel, es herrscht keine Thätigkeit, und wenn nicht Deutschland dort ein ganz anderes Verwaltungsverfahren einführt, wird die Kolonie ein Mißerfolg sein. Die Deutschen selbst meiden den Ort, sie können ihre Thatkraft besser auf den Gebieten anwenden, die von den Engländern schon geöffnet und entwickelt worden sind. — Zwar ist dies ein englisches Urtheil, wo man unter Umständen Befangenheit voraussetzen kann, doch deckt sich die Verurtheilung des deutschen bureaukratischen Verwaltungsverfahrens genau mit dem, was wir vor kurzem auf Grund eines unparteiischen Zeugen, eines Japaners, gemeldet haben.

Lübeck und Nachbargebiete.

17. Dezember.

An unsere geehrten Leser! Wegen starken Annoncenandrangs hat unser Blatt nicht stets zur gewohnten Zeit unsern Lesern zugestellt werden können. Da wir uns gleichzeitig bemüht haben, trotzdem möglichst reichhaltigen Lesestoff zu bieten, so dürfen wir wohl auf freundliche Entschuldigung der Ausnahmefälle rechnen.

Die Redaktion.

Achtung, Tabakarbeiter! Wegen Lohndifferenzen ist der Zuzug nach der Fabrik Rose u. Schweighoffer, gr. Petersgrube, streng fernzuhalten. Das Bureau befindet sich Lederstraße 3. Die Streikkommission.

Neu-Travemünde, das im Entstehen begriffene, erfreut sich einer wahrhaft rührenden Fürsorge seitens des Staates. Bereits im Sommer dieses Jahres wurde eine massive, 634,5 Meter lange Strandpromenade hergestellt; nächstes Jahr soll dieselbe noch um 360 Meter verlängert werden. Man sagt sich eben, daß die an der See belegenen Bauplätze erst dann von Privatleuten zur Anlegung von Sommervillen gekauft werden, wenn Schutz geschaffen ist gegen die Elemente. Doch noch mehr wird für die goldenen Sommervögel gethan, denen die Gesetzgebung schon vor längerer Zeit die Sicherheit schuf, daß der Lärm der aufgeregten Zeit, will heißen das großstädtische Geräusch industrieller Anlagen, nicht in ihre Einsamkeit dringt. Breite, schöne Zuführungsstraßen zum Strande werden geschaffen, und die Kaiserallee wird hübsch mit festem Kies bestreut werden, damit man auch bei schlechtem Wetter sie glatt passiren kann. Parkanlagen und Promenaden werden ein prächtigeres Gewand anlegen, der sogenannte Friedrichshain wird von kunstvoller Gärtnerhand zurechtgestutzt, und vom neuen Strandbahnhof, zu dem die Eisenbahn jetzt Sommertags die Gäste mit dem vollen Portemonnaie an Alt-Travemünde vorbei an's Meer führt, wird eine Straße, welche den Calvarienberg durchschneidet, eine kurze Verbindung nach dem alten Bahnhofe herstellen. Der Hügel selbst wird aufgeforstet und mit Fußwegen versehen werden, um dem wachsenden Bedürfniß nach „Liebesalleen" zu genügen. So ist denn Alles Mögliche gethan, um den Badereisenden das Weltbad recht angenehm zu gestalten und dem wohlhabenden Lübeck die sonnigen Nachmittage an der von Emanuel Geibel so hübsch besungenen blauen Ostsee zu „unvergeßlichen" zu machen. Wenn nun noch auf dem Priwall Vorkehrungen getroffen werden, daß die blanken Renner des grünen Rasens nicht vor den Augen des gemischtesten aller „Publikümmer" in den Gruben der wilden Kaninchen zu Fall kommen und die theuren Beine brechen, und wenn dann noch Einiges und Manches mehr geschehen ist, dann soll noch Einer kommen und sagen, Travemünde sei kein glücklicher Erdenwinkel. Die trüben Geschichten müssen die Bewohner des alten Quartiers sich dann schon aus Höflichkeitsgründen aufsparen bis zum Ende der Saison, wenn rauhe Herbst- und Winterstürme um ihre schlichten Hütten sausen, und sie, von Eis und Schnee umgeben, Zeit haben, darüber nachzudenken, wie ungleich doch des Lebens Güter vertheilt sind, und wie gut es Diejenigen haben, die das Schicksal vor dem Loos eines nichtprivilegirten Travemünder Fischers bewahrte.

Wie Lübeck sich reckt und streckt, dafür mag als Beweis die Thatsache dienen, daß die Länge der Straßen im inneren Wegebezirk von 27 359,6 Meter im Jahre 1883 auf 55 210,4 Meter im Jahre 1897 gewachsen ist, sich in 14 Jahren also gerade verdoppelt hat.

Stelanlagen herzustellen schlägt Herr Baudirektor Schaumann in folgenden Straßen vor: Moislinger Allee (300—45), Töpferweg, Dornestraße, Schönböckenerstraße, Peterstraße, Hüxterthor-Allee, Ratzeburger Allee, Lauerhofstraße und Ernststraße. Er berechnet hierfür den Zeitraum von 5 Jahren und einen Kostenaufwand von 65 120 Mark. Gleichfalls in den nächsten fünf Jahren schlägt er zum Kostenpreise von 192 135 Mark Pflasterung folgender Straßen vor: Lindenstraße, Lindenplatz, Ernestinenstraße, Emilienstraße, Teichstraße, Waisenhofstraße, Kreuzweg, Klappenstraße, Pelzerstraße, Bleicherstraße, Blanckstraße, Dorotheenstraße, Langereihe, Schulstraße, Paulstraße, Neustraße, Birkenstraße und Alexanderstraße.

Unter eigenthümlichen Umständen wurde vor einiger Zeit von der Fabrik Ewers u. Co. in der Waisenhof-

straße ein Stanzer entlassen, welcher dort schon im siebenten Jahre arbeitete. Er hatte, wie er behauptet, eines Abends unter den Augen von Vorgesetzten einem Kollegen Bretter auf die Karre schaffen helfen. Wie er sagt, hatte der Arbeiter früher stets Erlaubniß dazu gehabt, Holz gelegentlich mitzunehmen, im vorliegenden Falle jedoch nicht. Der Stanzer wurde nun, obwohl er nichts von der fehlenden Erlaubniß wußte, am andern Tage entlassen mit der ehrenrührigen Begründung, der Hehler sei schlimmer als der Stehler. Letzterer aber — wenn der Ausdruck überhaupt zulässig ist — ist nicht entlassen worden. Der Stanzer hat bisher noch keine Arbeit wieder erhalten können, denn wo er vorspricht, heißt es, man wolle sich erst bei Ewers u. Co. erkundigen. Das ist natürlich so eine Art Uriasbrief. Wäre es da nicht besser gewesen, wenn die Firma den Rechtsweg eingeschlagen hätte? Oder hat sie noch andere Gründe gehabt, die sie für sich behielt?

Weihnachtsfeiern veranstalten am Sonntag, den 18. d. Mts., der Verband der Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter im Concordia-Garten, die Tabackarbeiter im Tivoli, der Frauenverein im Vereinshause. (s. Inf.)

In Haft genommen wurde, wie gemeldet wird, der Straßenbahnweichensteller Schewe, welcher dem Schlachtergesellen Cordes s. Zt. den verhängnißvollen Schlag beibrachte. Der Jähzornige dürfte wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode sich vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben.

Vom Tage. In Haft geriethen 5 Bettler.

Seemannsleiden. Das Seeamt zu Hamburg verhandelte am Mittwoch über die letzte Reise der deutschen Bark „Olga", Kapitän Dreyer, von Samarang (Java) nach Europa. Während derselben sind sieben Mann der Besatzung gestorben. Das Schiff wurde von dem englischen Dampfer „Siburn" am 29. Juli angetroffen und im Hafen von Ponta Delgada eingeschleppt. — Die „Olga" hat einen Nettoraumgehalt von 1340 britischen Register-Tons und ist Eigenthum der Rhederei-Aktien-Gesellschaft von 1896 zu Hamburg. Während der Reise starben, vermuthlich an Beri-Beri, der zweite Steuermann A. Stehr aus Blankenese am 26. Juni, der Leichtmatrose L. Gerdin aus Christiania am 6. Juli, der Kapitän H. Dreyer aus Blankenese am 6. Juli, der Leichtmatrose C. A. Halvorsen aus Bergen am 9. Juli, der Segelmacher J. Hansen aus Elborup am 16. Juli, der erste Steuermann H. Rodebarth aus Wiek auf Rügen am 24. Juli und der Matrose J. Jansen aus Bergen am 24. Juli. Bei Ankunft in Ponta Delgada mußten sieben weitere Personen von der Besatzung in's Hospital gebracht werden. Nach dem Ableben der Offiziere übernahm der Koch **Hildebrand** aus **Lübeck**, der selbst leidend war, mit Hülfe von zwei Matrosen und zwei Schiffsjungen die Führung des großen Schiffes und es ist ihm auch gelungen, das Schiff zu halten, bis die Rettung kam. Am 3. April hatte die „Olga" den Hafen von Samarang verlassen. Es war in diesem Hafen mit frischem Proviant und Trinkwasser versehen. Als man gegen Mitte Mai im Indischen Ozean war, bemerkte man, daß das Trinkwasser schlecht war, weshalb es nur in gekochtem Zustande getrunken wurde. Vom 8. Juni ab erfolgten die Erkrankungen. Man bemerkte auch um diese Zeit einen unangenehmen Geruch bei den Pumpen, so daß man Karbol zum Desinfizieren hineingoß. Als die Todesfälle eintraten, zeigte man Nothsignale, worauf am 27. Juli, Morgens um 2 Uhr, der englische Dampfer „Siburn" kam und das Schiff im Tau nahm. Man hatte zunächst den englischen Kapitän um Ueberlassung eines Navigateurs gebeten, aber derselbe konnte einen solchen nicht entbehren. — Das Schiffsjournal lag dem Seeamte nicht vor, sondern nur eine Verklarung. Der Rheder des Schiffes, Dahlström, bekundete, daß die „Olga" ihm seit drei Jahren gehöre. Der Proviant des Schiffs bei Abfahrt von Samarang habe zum größten Theile noch aus dem aus Europa Mitgenommenen bestanden. Ihm sei nicht bekannt, daß in Samarang Leute von der Besatzung krank waren. Nach Ankunft in Ponta Delgada sei Niemand mehr krank geworden, obgleich noch von demselben Proviant gebraucht wurde. Koch Hildebrand deponirte: „Ich bin am 20. September v. J. in Rotterdam auf der „Olga" angemustert worden. Der Proviant auf der Ausreise war sehr gut und es sind über das Essen keine Klagen geführt. Wir haben etwa 3 Monate draußen gelegen. In Samarang erkrankten mehrere Leute, doch kann dies nicht infolge des Genusses von Salzfleisch geschehen sein, denn wir bekamen dort viermal wöchentlich frisches Fleisch. Als wir etwa 76 Tage unterwegs waren und uns in der Nähe von St. Helena befanden, erkrankte zuerst der Kapitän, doch war der schon früher kränklich. Die Bohnen und Erbsen waren gut, auch das Mehl und Fleisch. Das Wasser war schlecht, nur in einem Tank war es gut. Das Wasser haben wir in Samarang eingenommen. Als wir den zweiten Tank in Gebrauch nahmen, bemerkten wir, daß dasselbe schwarz war und stark roch. Ich habe das Wasser später am Lande dem Arzte gezeigt. Er sagte mir, daß die Beschaffenheit des Wassers die Ursache der Krankheiten sei. Die Erkrankten bekamen zuerst geschwollene Füße. Flecken und Blutungen hatten die Kranken nicht. Die Kranken klagten, als ob sie das Gefühl hätten, daß ihnen die Füße abgestorben seien. Die Geschwulst zog sich dann weiter hinauf bis zum Herzen und dann trat der Tod ein." — Der Sachverständige, Dr. med. Lauenstein, erklärte hier, daß diese Erscheinungen auf Wassersucht deuteten, Skorbut sei es keinesfalls gewesen. — „Das Trinkwasser habe ich stets gekocht; aber es wurde nur sehr wenig von der Mannschaft getrunken, weil sie ängstlich vor dem Erkranken war. Auf der Ausreise erkrankten mehrere Leute an dem Genusse von Salzfleisch. Wir erhielten zwei Mal wöchentlich Konservenfleisch und an den übrigen Tagen Salzfleisch. Auf dem Boden des Tanks befand sich, wie man später feststellte, eine dicke Schicht Schlick. Thierkadaver habe ich jedoch nicht gefunden. Für die Kranken kochte ich stets Krankenspeisen. Die Kranken waren alle mehr oder weniger von Verstand. Der Kapitän, der am gelben Fieber litt, hatte solche Krankheitserscheinungen nicht. Ich selbst bin nicht krank gewesen." — Der Zimmermann Petersen erklärte, er habe Beschwerden in den Beinen gehabt, keinen Appetit verspürt und an Verstopfung gelitten. Er habe Kopfschmerzen gehabt und sei zeitweilig nicht bei klarem Verstande gewesen. Wenn er essen wollte, habe er sich häufig erbrechen müssen. Er habe in Samarang beide Tanks geschlossen, das Wasser sei hell und klar gewesen. — Das Seeamt brach die Verhandlung, über deren weiteren Verlauf wir berichten werden, vorläufig ab.

Hamburg. Vom noblen Todtschlag. Wie verschiedene bürgerliche Blätter melden, hat im Ahrensburger Gehölz ein Pistolenduell zwischen einem Attaché einer auswärtigen Gesandtschaft in Berlin und einem hiesigen Schiffsoffizier stattgefunden. Bedingung war dreimaliger Kugelwechsel. Beim zweiten Gang erhielt der Attaché einen Schuß in den rechten Arm. Der Attaché, der einige Tage besuchsweise in Hamburg weilte, soll in einer Gesellschaft über die Tochter des Hauses wegwerfende Aeußerungen gemacht haben und deshalb von dem Schiffsoffizier, einem Freunde der betreffenden Familie, gefordert worden sein.

Rostock. Das Sonntags-Sozialistengesetz ist vom Landtage am Mittwoch angenommen worden. Das Junkerparlament stimmte der Regierungsvorlage über die Abänderung der Verordnung vom 8. August 1855 betr. die Heilighaltung der Sonn- und Festtage (nicht gewerbsmäßige Vertheilung von Drucksachen u. s. w.) mit dem Zusatze zu, daß das Austragen von Tageszeitungen durch Boten der Druckereien an die Abonnenten durch das Verbot nicht getroffen werden soll. Somit dürfen wir bösen Sozialdemokraten — denn andere wird's ja nicht treffen — in Zukunft Sonntags keine Flugblätter, Kalender u. dergl. mehr im gelobten Lande des Ochsenkopfes verbreiten. Was werden aber die von Erbweisheit geschwellten Junker sagen, wenn wir's dann halt an Wochentagen thun? Denn — wenn Twel sit man gaud sünd, denn brapt sei sik doch, und der mecklenburgische Proletarier, auf dessen Lage auch Bebels drastisches Wort paßt, ist nun einmal uns Rothen sehr gut! Die Herren haben ein Loch in die blaue Luft geschossen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt über diese Angelegenheit wie folgt:

> Bei dieser Verhandlung kam es zu einer lebhaften Erörterung über das eigentliche Ziel dieser Vorlage. Von einer Seite wurde behauptet, es handle sich gar nicht um die Heilighaltung des Sonntags, sondern vielmehr um eine Maßregel gegen die Sozialdemokratie, die man an dem Austragen und Vertheilen von Flugblättern und Kalendern u. s. w. wie dies in den letzten Jahren auf dem platten Lande vielfach an den Sonntagen durch sozialdemokratische Vertrauensmänner geschehen sei, hindern wolle. Von dieser Seite wurde die so unter falscher Flagge segelnde Vorlage abgelehnt mit der Begründung, die Sozialdemokratie sei eine politische Partei, gegen die man durch solche Mittel nichts erreiche. Gegen diese Aeußerung wandte sich mit besonderer Lebhaftigkeit der frühere Kriegsminister General **Bronsart von Schellendorff**, indem er ausführte, die Sozialdemokratie sei für ihn keine politische Partei, da sie ihre Bestrebungen gegen den bestehenden Staat richte, sie sei unser Feind, mit dem wir kämpfen müßten, wo sich die Gelegenheit biete, sonst werde sie uns „das Fell über die Ohren ziehen". Die Auffassung, daß das beabsichtigte Verbot, auch wenn es sich in erster Linie gegen die Sozialdemokratie richte, was jedoch weder in der Verordnung noch in der dem Entwurf beigegebenen Begründung irgendwie ausgesprochen ist, durchaus gerechtfertigt sei, gewann die Mehrheit des Landtags für sich.

Also die Feuerspritze durch die Sonntagsruhe ersetzt! Hein, Hein, wie hest Du Di verändert!

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben wurden hocherfreut
Karl Rothländer und Frau,
geb. Burmann.

Zu vermiethen zum 1. Januar eine kleine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör an kl. Familie Ludwigstraße 64.

Zu verm. ein leeres heizb. Zimmer an eine alleinstehende Frau oder ältern Herrn Ludwigstraße 54, part.

Ein Logis zu verm. Klappenstr. 22a.

Ein freundl. Zimmer zu vermiethen Dankwartsgrube 51, 1. Et., Flügel.

Tüchtige Hausirer finden Beschäftig. Wahmstraße 51.

Ein Bretterstall zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E B an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen, eine neue Schiebkarre Elswigstraße 8a.

Harzer Kanarienhähne 5—10 Mk., **Stieglitze** à 2 Mk. zu verkaufen Schwartauer Allee 127a, beim Polirkrug.

Sonntag den 18. d. M. steht **eine große Parthie Ferkel** im Gasthof „Zum schwarz. Adler" zum Verkauf.

Sonntag steht eine **große Parthie Ferkel** zum Verkauf.
Ahrens,
Tremserkamp.

Tannenbäume in großer Auswahl sind sehr billig zu verkaufen Lauerhoffstraße 12.

Tannenbaum-Confect
in Chokolade und Liqueur
per Pfd. von 1 Mk. an
Tannenbaum-Cakes
per Pfd. 60 Pf.
C. L. Friederichs,
Breitestraße 41.

Feinste Süßrahm-Margarine
Pfund 60 Pfg., 2 Pfd. 1,15 Pfg.
Prima Schmalz
pr. Pfund 45 Pf., 2 Pfund 85 Pf.
Rothwurst, Leberwurst, Sülze
à Pfund 60 Pf.
Prima geräucherte Holst. u. Meckl. Wurst
pr. Pfund Mk. 1,— bis 1,20 Mk.
Prima Tilsiter, Holländ., Schweizer Käse
in bester Waare empfiehlt
Hüxstraße 52. L. Rump.

Aepfel
noch vorräthig bei
W. Festerling, Hansastraße 57.

Brennsprit, Polierspirit
95—96 %, Flasche 25 Pfg., en gros — en detail.
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Bratenschmalz Pfd. 40 Pf. **A. Schlie,** Mühlenstr. 20

Volkslexikon
Nachschlagebuch
für sämmtliche Wissenszweige
mit besonderer Berücksichtigung der **Arbeiter-Gesetzgebung, Gesundheitspflege, Handelswissenschaften, Sozialpolitik,**
nebst **Generalregister.**

Neue Commoden
stehen billigst zum Verkauf.
Alsheide 4.

ff. Land-Eier, ff. Butter, Landspeck, Landmettwurst, Suppenhühner und Tauben, eingem. Kronsbeeren u. Pflaumenmus
empfiehlt billig
L. Jacobsen, Meierstraße 26.

Aepfel
per Pfd. von 12 Pfg. an.
50 Johannisstr. 50.
Wiederverkäufer entsprechend billiger.
Sonntag bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Große Auswahl in
Tannenbäumen
Endstation der elektr. Strassenbahn Fackenburg.
Chr. Lütgens.

Marzipan-Masse
beste Qualität,
als Butter geformt, in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Stücken
per Pfund 1,20 Mark.
C. L. Friederichs,
Breitestraße 41.

Jeden Sonnabend Abend von 5 Uhr an:
ff. heiße Knackwurst
sowie täglich
prima frische Bierwurst
empfiehlt
Heinr. Schmidt
Hüxstraße 43.

Zum Weihnachtsfeste empfehle meinen neuen Laden
in Weiß- u. Wollwaaren, Schul- u. Schreibutensilien, Galanterie- und Spielwaaren
in grosser Auswahl.
Gustav Müller,
Arnimstraße 11 f.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Wall- Hasel- } Nüsse
Tannenbaum-Confect, Lichte, Lichthalter,
sowie sämmtliche Colonial- und Steingutwaaren.
H. Glau, Ludwigstr. 36.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
sollen sämmtliche noch vorhandenen Sachen
in neuen und getragenen Kleidungsstücken, Fußzeug, Bettzeug, Mobilien
zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft werden.
Marlesgrube 42.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle
Haselnüsse, Wallnüsse, Feigen, Datteln, Tannenbaum-Cakes -Confekt und -Lichte,
sowie
sämmtliche Gewürze zur Kuchenbäckerei,
ganz und gemahlen, in bester Qualität.
J. Stooss, Arnimstraße.

Für wenig Geld
kauft man sämmtliche
Herren- u. Knaben-Garderoben
Gute Winterüberzieher
schon von 7.50 Mk. an. Marlesgrube 38.

Passendes Weihnachts-Geschenk. **Ein Posten**
steife u. weiche Hüte u. Mützen soll billig verkauft werden. **A. Pohl, Marlesgrube 40.**

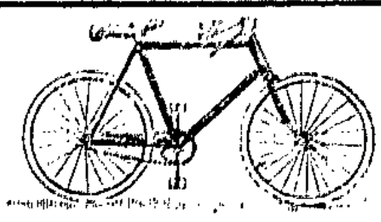
Für 20 Mk.
sende ein prachtvoll spielendes **Symphonium** (selbstspielend mittelst Uhrwerk) hunderte Stücke spielend, eine **herrliche Hausmusik,** für jede Familie geeignet.

Für 15 Mk.
sende eine stark und kräftig spielende **Zimmer-Drehorgel** (Stahltöne), jedes beliebige Stück spielend, mittelst auswechselbaren Metall.Spielscheiben, zur Unterhaltung und Tanz ein sehr beliebtes Instrument.

Für 12 Mk.
die so schnell beliebt gewordene **amerikanische Guitarr-Zither** mit sämmtlichem Zubehör, Mittelst unterlegbaren Spielblättern von Jedermann sofort zu spielen. Sonstiger Verkaufspreis Mk. 20.

Für 5, 8 u. 10 Mk.
eine 2-, 3- und 4chörige **Handharmonika** in prachtvoller Ausstattung, Eckenbeschlag und Ajax-Tönen, sowie sämmtliche Musikinstrumente bester Qualität empfiehlt

Musikhaus Jack, Lübeck,
Königstraße 96.
NB. Umtausch gerne gestattet.



O. Störzner,
Fahrräder.
Nur allererstklassige Fabrikate. Sämmtliche 99er Neuheiten eingetroffen. Fahrschule: Johannisstr. Nr. 25, 2800 Quadratfuß Fahrfläche. Wer viel Geld und Verdruß sparen will, kaufe sein Fahrrad und Zubehörtheile bei einem erfahrenen Fachmanne.
Bedeutend reducirte Preise.
Große Auswahl in gebrauchten Rädern, jedes Stück garantirt **fehlerfrei,** sehr billig.

---

ff. Marzipan!!!
im Ausschnitt. (Eigenes Fabrikat)
sowie Stuten u. Semmel, Torten
Thier-Figuren u. s. w.
per Pfd. nur 1 Mk.
empfiehlt in bekannter Güte die **Conditorei** von
Paul Burmester
Langer Lohberg 49.

Schweinefleisch 60 Pfg., Carbonade 70 Pfg., Hammelfleisch 50 Pfg., Rindfleisch 55 Pfg., geräuch. Mettwurst 1 Mk., ge. Mettwurst und Leberwurst 70 Pfg., Preßwurst 60 Pfg., Braunschweiger Rothwurst 50 Pfg., fetten und mageren Speck 70 Pfg. empfiehlt **M. Lahrtz, Böttcherstraße.**

Neue Lohmühle
Am Sonntag den 18. Dezember:
Gesellschafts-Abend.
Ferd. Wohlert, Vtr.

Geschäfts-Eröffnung.
Neu! **Neu!**
Erstes
Puppen- und Spielwaaren-Haus
Fr. Grube
21 Holstenstraße. **Holstenstraße 21.**
Grosse Weihnachts-Ausstellung
in:

Gekleideten Puppen	**von 0,25 bis 25 Mark.**
Angekleideten Puppen	**von 0,30 bis 15 Mark.**
Puppenköpfen	**von 0,30 bis 4 Mark.**

Puppen
die schlafen, lachen, weinen und sprechen.
Spielwaaren
letzte Neuheiten der Saison aller Art für Kinder jeglichen Alters.
Christbaumschmuck
in großer reizender Auswahl.
Directer Bezug, daher billige Preise.
Neu! **Neu!**

Als practisches Weihnachtsgeschenk
empfiehlt die
Preetzer Schuh- und Stiefel-Handlung
14 Fünfhausen 14
ihr reichhaltiges Lager aller Arten Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug in bekannter Haltbarkeit und billigen Preisen.
Damen-Zugstiefel No. 36—38 à Paar 2.50 Mk. Damen-Schnürschuhe No. 36—38 à Paar 2.00 Mk.

Zu Weihnachts-Einkäufen
empfehle ich meine
Marzipane, Tannenbaum-Cakes
Wall-, Hasel- u. Para-Nüsse,
Feigen, Datteln, Mandeln, Rosinen
u. A. m.
Untertrave 22. **J. Sühr.**

Achtung! **Achtung!**
Nicht am **25.** Dezember, sondern am **24.** Dezember findet umstandshalber die
Weihnachtsfeier des Quartettvereins „Luba"
in der **Tivoli-Halle** statt;
bestehend aus **theatralischen** und **deklamatorischen Aufführungen,**
5 Theaterstücke, 12 lebende Bilder und Vorträge
heiteren und ernsten Inhalts mit **Orchesterbegleitung.**
Textbücher und Programme sind an der Kasse zu haben.
Anfang 6 Uhr. Eintritt frei. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Versäumen Sie nicht
meine
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaaren,
praktischen Haus- und Küchengeräthen,
Lampen u. Petroleumkochern
zu besichtigen.
Carl Buchholtz,
Fackenburger Aller 10 b. **Fackenburger Allee 10 b,**
Nur reelle Waare zu billigen Preisen.

Fertige
Herren-Garderoben
in sauberer Verarbeitung und **elegantem Sitz,** zum größten Theil in **eigener Werkstatt** angefertigt, sowie
Jünglings- und Knaben-Anzüge und Mäntel
empfehle zu **billigsten Preisen.**
Johs. Klempau
Schneidermeister
Mühlenstr. 28, gegenüber der Königstr.

Märchen- und Bilderbücher
sowie **sämmtliche Schulutensilien** empfiehlt die **Buch-, Bilder- und Papierhandlung** von
J. Schünemann
Wahmstraße 51.

Stadttheater in Lübeck.
Sonntag, den 18. Dezember:
Große Doppelvorstellung zu einfachen Preisen.
Bartel Turaser.
Hierauf:
Gastspiel des 11jährigen Christel Rub.
Der kleine Lord.
Montag den 19. Dezember:
Die Afrikanerin.
Dienstag den 20. Dezember:
Der Postillon von Lonjumeau.
Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Empfehle einem geehrten Publikum meine diesjährige reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung
in
Marzipan, braun. u. weiß. Kuchen, Baumkonfekt
sowie allen Sorten **Pfeffernüssen** 2c.
Fleischhauerstraße 31. P. Johansen. Fleischhauerstraße 31.

Waarenhaus Paul Brinn & Co.

Lübeck, Breitestraße 31.

Für das Weihnachtsfest

empfehlen:

Tischtücher
in denkbar größter Auswahl und jeder Größe, geklärt und ungeklärt.
Stück von 35 Pfg. an.

Servietten,
reinleinen, geklärt und ungeklärt, in verschiedenen Größen,
Stück von 15 Pfg. an.

Handtücher,
vom Stück und abgepaßt, in größter Auswahl,
Stück von 10 Pfg. an.

Taschentücher
für Kinder Stück von 4 Pfg. an, für Damen und Herren, reinleinen, ½ Dz. von 95 Pfg. an.

Unterröcke
Barchend-Calmuc, größte Auswahl,
extra weit, von 80 Pfg. an.

Unterröcke
aus Tuch mit Plissé in größter Auswahl
von 1,60 Mk. bis 8,50 Mk.

Schulterkragen
ohne Futter und mit rothem Flanell-Futter, neuester Schnitt,
von 60 Pfg. an.

Blousen u. Tricot-Taillen
führen in allen möglichen Neuheiten
von 75 Pfg. an.

Damen-Hemden
aus gutem Hemdentuch mit Spitze, 65, 85 Pf., 1,05, 1,20, 1,45 bis 4,50 Mk.

Damen-Beinkleider
a. gutem Hemdentuch u. Barchend, weiß und couleurt,
von 72 Pfg. an.

Damen-Jacken,
Damen-Nachtjacken aus Barchend, Plüschpique ꝛc.
von 80 Pfg. an.

Korsetts,
neueste Facons, vorzüglicher Sitz garantirt,
65, 90 Pfg., 1,10, 1,55 bis 5 Mk.

Tändel-Schürzen
weiß und couleurt, enorme Auswahl, reiz. Neuheiten, garantirt waschecht,
Stück schon von 10 Pfg an.

Wirthschafts-Schürzen
mit und ohne Achsel in großer Auswahl
schon von 30 Pfg. an.

Seid. Tücher
für Damen und Kinder,
20, 25, 35, 40 Pfg. bis 2,10 Mk.

Seidene Cachenez,
grau gestreift und farbig,
15, 24, 30, 40 Pfg. bis zu 4,50 Mk.

Tisch-Decken
Phantasie-, Rips- und Plüschdecken in allergrößter Auswahl
von 1,65 Mk. an.

Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
von 1,00 Mk. an.

Glacé-Handschuhe
für Damen und Herren,
Damen pr. 4 Knopf 1,25 Mk.

Tricot-Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder,
von 15 Pfg. an.

Schlaf-Decken
Uni-Farben und bunt,
2, 2,40, 3, 4 bis 11,50 Mk.

Herrenkragen
in 16 Facons,
von 23 Pfg. an.

Manschetten
für Damen und Herren
von 23 Pfg. an.

Theegedecke
mit sechs Servietten, reinleinen,
von 1,40 Mk. an.

Normal-Unterzeuge
für Herren, Damen u. Kinder in größter Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen.

Herren-Westen
ein- und zweireihig aus Streichgarn u. Zephyrwolle,
von 1,70 Mk. an.

Hosenträger
für Knaben und Herren
8, 20, 32, 43, 49 Pfg. bis 1,55 Mk.

Strümpfe
für Damen, Herren und Kinder, schwarz und couleurt,
in denkbar größtem Sortiment zu enorm billigen Preisen.

Muffen
Krimmer und Pelz, grau und schwarz, von 25 Pfg. an.

Feder-Boa,
glatt und gekräuselt,
0,35, 0,70, 1,00 bis 4,00 Mk.

Schleifen
in hervorragender Auswahl und allen Saison-Neuheiten
von 20 Pfg. an.

Felle
in großer Auswahl
mit und ohne Kopf, schon von 1,45 Mk.

Hauskleider-Stoffe
ganz besonders hervorragendes Sortiment, ganzes Meter, doppelt breit,
von 25 Pfg. an.

Promenaden-Kleiderstoffe
in größter Farben-Auswahl, reine Wolle, doppelt breit,
Meter von 70 Pfg. an.

Ball-Stoffe,
reine Wolle, vorzügl. Lichteffekte,
ganzes Meter von 80 Pfg. an.

Ball-Tücher,
Chenille-Tücher von 19 Pfg. an.
Seidene Echarpes
von 1,40 Mk. an.

Portemonnaies
in größter Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten
von 5 Pfg. an.

Album,
Photographie und Poesie, in großer Auswahl, enorm billig.

Gardinen
mit und ohne Bandeinfassung in großer Auswahl
schon von 5 Pfg. an.

Aufgezeichnete
Decken u. Kasten
in schönen Dessins, zu enorm billigen Preisen.

Frauen- u. Kinder-Capotten
Seid. Chenille-Capotten für Frauen
von 75 Pfg. an.
Woll-Capotten für Kinder
von 28 Pfg. an.

Mädchen- u. Knaben-Mützen
Tuchmützen für Knaben
von 20 Pfg. an.
Mädchen-Mützen aus Wolle u. Plüsch
zu enorm billigen Preisen.

Kinderkleider
aus Barchend 50 Pfg.,
aus Cachemir in verschiedenen Größen
von 2,50 Mk. an.

Knaben-Anzüge
aus Tricot und Cheviot
in allen Größen
zu anerkannt billigen Preisen.

Um Besichtigung unserer großen

Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung

ersuchen ergebenst. Unsere Puppen- und Spielwaaren-Ausstellung bietet bei unerreicht billigen Preisen enorme Auswahl in allen Genres.

Reizende Geschenk-Artikel für Erwachsene.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch. —
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296. Sonntag, den 18. Dezember 1898. 5. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die „vollendetsten Rechtsgarantien" sollen wir nach dem Zeugniß des Grafen Posadowsky genießen. Wahrscheinlich wollte der Herr Graf damit sagen, daß unsere Justiz durchaus unparteiisch und durchaus unbefangen sei, und daß lediglich das Vergehen, nie aber die Person oder vielmehr der Stand des Angeschuldigten in Betracht gezogen werde. Der konservative, aber ehrliche und scharfsinnige Karl Jentsch — und der ist jedenfalls eine andere Kapazität, als der Graf Posadowsky — sagt darüber in den „Grenzboten":

„Unsere Staats- und Reichsverfassung, die Grundlage unserer Rechtspflege, widerspricht der Schichtung unserer Gesellschaft, darum muß der Buchstabe des Gesetzes, so oft er mit dem Interesse der höchsten Klassen zusammenstößt, diesem weichen. Als brauchbare Form der Verkleidung hat der Klassenprozeß den politischen Prozeß vorgefunden; indem sich die herrschenden Klassen für den Staat halten, entschuldigen sie die Beeinträchtigung des Rechts der dienenden Klassen mit dem Staatswohl, dem das Recht des Einzelnen zu weichen habe. Da dieses vorgebliche Staatswohl, die Unterdrückung der Besitzlosen fordert, und die Einsperrung möglichst vieler von ihren Führern und Anwälten, sowie ihre Schwächung durch Geldstrafen ein sehr zweckmäßiges Unterdrückungsmittel zu sein scheint, so muß für möglichst viele sozialpolitische Strafprozesse gesorgt werden. Damit kommt man zugleich einem Bedürfniß der Bürreaukratie entgegen, der aus bekannten Ursachen ein Hang zu ungemessener Selbstvermehrung eigen ist. Da so die Rechtspflege in zahlreichen Fällen einem fremden, außer ihrer Bestimmung liegendem Zwecke dienen muß, ist sie in allen anderen Fällen desto ängstlicher beflissen, zu beweisen, daß sie das Recht, nichts als das Recht, das Gesetz, nichts als das Gesetz wolle und im Auge habe, und verfällt daher einem gedankenlosen Buchstabendienst, der häufig Urtheile zu Wege bringt, die das schlichte Rechtsgefühl des Volkes ganz empfindlich verletzen."

Wie weit man mit der Verwendung des Strafrechts zur Bekämpfung mißliebiger Gesinnung bereits gekommen ist, beweist eine Meldung aus Pirna, wonach ein Arbeiter polizeilich wegen groben Unfugs bestraft wurde, weil er in einem Restaurant despektirlich von Bismarck gesprochen hatte!!

Mitunter sind sogar die Richter offenherzig genug, ohne Weiteres die Beweggründe, welche sie zu ihrer „Rechtsprechung" veranlaßt, kundzugeben. So geschah dies neulich in Spandau in folgendem Falle:

Parteigenosse X. bekleidet in unserer Partei einen Vertrauensposten und im städtischen Gemeinwesen ein Ehrenamt als Stadtverordneter. In der Nacht des Monats Juli rempelten ihn zwei rohe Burschen auf der Straße an; unser Genosse ersuchte einen in der Nähe befindlichen Nachtwächter, den er der Person nach nicht weiter kannte, um die Feststellung der beiden Burschen. Der Nachtwächter soll die Feststellung jedoch nicht vorgenommen haben. In der darauf folgenden Nacht traf der Genosse X. in derselben Gegend den Nachtwächter Rüdiger, in dem er den säumigen Beamten vom Abend vorher zu erkennen glaubte, was sich aber später als unrichtig erwies. Er stellte ihn wegen seiner Beistandsverweigerung zur Rede; es entspann sich ein Wortwechsel und der Nachtwächter Rüdiger stellte dann später gegen X. Strafantrag wegen Beleidigung. Vom Schöffengericht in Spandau, dessen Vorsitzender, Amtsrichter Grodtke, die Verhandlung leitete, wurde X. hierauf zu einer Geldstrafe von 100 Mk., ev. 20 Tagen Gefängnis verurtheilt; der Amtsanwalt hatte vier Wochen Gefängnis beantragt. Nunmehr liegt das schriftliche Urtheil vor, dessen Begründung unsere heutige Rechtspflege wieder einmal recht treffend wiederspiegelt. Es heißt da insbesondere von dem Angeklagten: „Als er in der darauf folgenden Nacht gegen 3 Uhr sich wiederum (!) auf der Straße herumtrieb (!) und auf den Nachtwächter Rüdiger stieß u. s. w." — weiter: „Denn er ist Stadtverordneter, er kannte also die einzuschlagenden Wege genau; gerade er mußte als Mitglied der kommunalen Verwaltung darauf bedacht sein, einen in derselben Verwaltung beschäftigten Beamten zu schützen; anstatt dessen beschimpft er den Wächter, der ohnedies mit dem Gesindel des Nachts schwere Noth hat, in so unverantwortlicher Weise und „wider besseres Wissen"." (?) Er hat sich damit unwürdig seines städtischen Ehrenamtes gezeigt. Das mußte bei der Strafzumessung erschwerend (!) in's Gewicht fallen."

Zu den „Rechtsgarantien" gehört es wohl auch, daß staatliche Behörden Anhänger mißliebiger Parteien mit Uriasbriefen in Form von sogenannten Leumundszeugnissen beglücken, ja, daß sie sogar die politische Gesinnung der Eltern den Kindern als Belastung aufs Sündenregister schreiben. Das Frankfurter (a. M.) Polizeipräsidium — ob auch andere preußische Behörden, ist uns nicht bekannt — hat die „Rechtsgarantien" soweit ausgedehnt. Auf einem Leumundszeugniß, das von Frankfurt aus an die Staatsanwaltschaft in Darmstadt gelangte, steht zu lesen: „Ruf der Eltern: Vater ist Sozialdemokrat."

Herr v. Posadowsky wird natürlich deswegen weiter mit seinen „vollendetsten Rechtsgarantien" renommiren. Als deutscher Staatssekretär hat er ja die Pflicht, die deutschen Verhältnisse im rosigsten Lichte zu sehen.

Proletarisirung von Weib und Kind im Jahre 1897. Das soeben erschienene vierte Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs, Jahrgang 1898, enthält neben anderen sehr lehrreichen und werthvollen Mittheilungen auch die Statistik der jugendlichen Fabrikarbeiter und Fabrikarbeiterinnen im Jahre 1897. Schicken wir voraus, daß unter Fabrik bei diesen jährlichen Mittheilungen diejenigen gewerblichen Betriebe verstanden werden, die unter Aufsicht der Gewerbeaufsichtsbeamten stehen, so beträgt die Zahl dieser Fabriken, die jugendliche Arbeiter beschäftigen und Arbeiterinnen über 16 Jahre alt, im Jahre 1897: 79 123 gegen 73 162 im Jahre 1896. Das bedeutet also eine Zunahme derartiger Fabriken in einem Jahre von nicht weniger als 5961: ein handgreiflicher Beweis für den Fortschritt der Industrie Deutschlands im Jahre 1897 und die Veränderung der Betriebsweise. Die Zahl der in diesen Fabriken beschäftigten jugendlichen Arbeiter betrug 265 721 gegen 244 860 im Jahre 1896. Davon waren weiblich 89 553 (gegen 82 303 im Jahre 96) und männlich 176 168 (162 557). Kinder unter 14 Jahren waren hierunter 6151 (5312) und junge Leute von 14—16 Jahren: männlich 172 398 (159 214), weiblich 87 172 (80 334). Die Zahl der beschäftigten erwachsenen Arbeiterinnen betrug 1897: 732 909 gegen 699 579 im Vorjahre, d. h. eine Zunahme in einem Jahre von 33 330! Weniges zeigt für eine so kurze Spanne Zeit, wie es ein Jahr im Laufe der ökonomischen Entwickelung ist, deutlicher den Fortschritt des Kapitalismus, als diese starke jährliche Zunahme der jugendlichen Fabrikarbeiter und der Fabrikarbeiterinnen; — weniges aber auch zeigt den Proletariern aller Länder klarer die jährliche Zunahme der Proletarisirung ihrer Kinder und Frauen. Mögen die klassenbewußten Arbeiter diese Zahlen hinaustragen zur Aufklärung, zur Werbung neuer Kämpfer für die Befreiung aller Arbeiter!

Zur Abhilfe der ländlichen Arbeiternoth. Die Redaktion des „Graudenzer Geselligen" hat eine Rundfrage erlassen, welche Mittel dem Arbeitermangel auf dem Lande entgegenwirken könnten. Wir drucken hier zwei der eingegangenen Vorschläge ab.

I.

Woran liegt es, daß Jedermann ziehen kann, wohin er will?! An der billigen Fahrt der vierten Wagenklasse der Eisenbahn, die ihn bald und rasch 100 Meilen weiter befördert. Der Staat sollte die vierte Wagenklasse auf 1 Jahr aufheben. Wenn der Staat bei Aufhebung der vierten Wagenklasse große Summen verliert, so ist es nicht so einschneidend für ihn, als wenn uns Landwirthen die Ernte verloren geht.

L. Kautz-Taubendorf bei Usdau in Ostpreußen.

II.

Die Freizügigkeit im Allgemeinen darf ja um Gotteswillen nicht beschränkt werden. — Da wir nun aber die Kinder, beinahe von ihrer Geburt an, zu unterhalten haben, Schulabgaben, Arzt u. s. w. — so wäre es wohl nur billig, wenn sie ein paar Jahre ihrer arbeitsfähigen Zeit in unserer Gegend, meinetwegen unserer Provinz, damit sie nicht zu sehr beschränkt würden, bleiben, z. B. bis zum 25. Lebensjahre! Ausnahmefall, wenn ein Mädchen nach auswärts heirathet! Besuche dürfen im Sommer nicht über vierzehn Tage ausgedehnt werden.

K. Laskawy, Kl. Koslau, Ostpr.

Es sind Gemüthsmenschen, unsere deutschen Agrarier. Und diejenigen, die ihre Wünsche so offen zum Besten geben, das sind noch nicht einmal die schlimmsten.

Lübeck und Nachbargebiete.

17. Dezember.

Ernennungen. Am 10. d. M. hat der Senat den Diätar H. F. A. Heß und den Schutzmann A. Fisahn zu Kanzlisten beim Polizeiamte ernannt und ihren Amtsantritt auf den 1. Januar 1899 festgesetzt.

Die Kaufmannschaft wird sich am 29. d. Mts. abends 6 Uhr mit den Voranschlag ihrer Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1899 und mit der Wahl eines Revisors an Stelle des abtretenden H. Sievers für die Jahre 1898 und 1899 beschäftigen.

Curatelbestellungen. Zur Ordnung des Nachlasses der am 20. Oktober 1898 in der hiesigen Irrenanstalt verstorbenen Wittwe des Musiklehrers J. F. C. Laudenbach, C. L. F. geb. Franck, ist der Rechtsanwalt Kulenkamp und für den durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts, Abth. I, vom 10. Dezember 1898 für geisteskrank erklärten Kaufmann C. A. Feldmann der Senator Dr. Fehling hierselbst zum Curator gemäß § 91 der Vormundschaftsordnung bestellt worden.

In das Handelsregister ist am 14. Dezember 1898 eingetragen: auf Blatt 2088 bei der Firma „Carl Tesdorpf". Carl Friedrich Wilhelm Tesdorpf sen. ist ausgetreten. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft mit der Firma ist auf den Gesellschafter Carl Friedrich Wilhelm Tesdorpf jun. als alleinigen Inhaber übergegangen.

Nichthaftung. In der Sitzung des Amtsgerichts vom Donnerstag haben die unverehelichte H. A. L. Giesenberg in Moisling aus Anlaß ihrer Verehelichung mit dem Maurergesellen H. C. H. Stapelfeldt daselbst, die Ehefrau des Bautechnikers G. Mellingen, J. geb. Biemann, hierselbst, und die Ehefrau des Arbeiters W. J. Kröger, A. D. A., geb. Meyer, hierselbst, die Erklärung abgegeben, daß sie für die Verbindlichkeiten ihrer Ehemänner überall nicht haften wollen.

Die Banordnung für die Landbezirke wird eine Abänderung erfahren, wenn die Bürgerschaft nachstehende vom Senat und Bürgerausschuß beschlossene Fassung des § 28 genehmigt: Schornsteine, welche für offene Herdfeuerungen dienen sollen, sowie Schornsteine in Gebäuden mit Stroh-, Reth-, Halde- oder Holzschindeldächern müssen besteigbar mit einem rechtwinkligen Querschnitt, dessen Seiten im Lichten mindestens 45 Zentimeter messen, angelegt werden. Bei geschlossenen Feuerungen in Gebäuden mit harter Bedachung ist es gestattet, das Schornsteinrohr mit einem rechtwinkligen Querschnitt von nicht unter 12 Zentimeter und nicht über 25 Zentimeter Weite im Lichten oder mit einem runden Querschnitt anzulegen, dessen Durchmesser sich innerhalb dieser Maße hält. Die einmal angenommene Weite der Schornsteine ist gleichmäßig beizuhalten, auch dürfen dieselben niemals in andere Schornsteine einmünden. Wird das Lichtmaß der besteigbaren Schornsteine bis auf 60 Zentimeter und darüber ausgedehnt, so sind besondere Vorkehrungen zur Erleichterung des Besteigens erforderlich.

Das Gerichtsvollzieheramt wird durch ein neues Gesetz geregelt werden, welches sich unter den 7 Senatsvorlagen befindet, welche am Montag unsere Bürgerschaft zu erledigen haben wird. Dasselbe ist nothwendig geworden, weil theils das jetzt Bestehende schon nicht mehr in allen Stücken tauglich, theils durch das Bürgerliche Gesetzbuch die Zuständigkeit der Gerichtsvollzieher erweitert ist. Zunächst wird die Zahl der Gerichtsvollzieher vernünftiger Weise im Gesetze nicht mehr festgelegt, um bei etwaigen und jedenfalls nothwendig werdenden Vermehrungen Nachträge zu vermeiden. Ferner werden die einzelnen Befugnisse der Gerichtsvollzieher nicht mehr aufgezählt, sondern es wird gesagt, daß die Geschäfte dieser Beamten, soweit sie nicht gesetzlich geordnet sind, vom Senate bestimmt werden. So werden z. B. in Zukunft die Gerichtsvollzieher auch bei Inventuraufnahmen und Versteigerungen jeder Art, auch bei solchen, die außergerichtlich und von Privatpersonen angeordnet sind, zuständig sein. Endlich ist die bisher dem Senate zustehende Befugniß, in dringenden Fällen auch andere Personen vorübergehend mit Gerichtsvollziehergeschäften zu beauftragen, zur Vereinfachung des Geschäftsganges dem Landgerichtspräsidenten übertragen worden.

Uebersicht der Lebenden und Gestorbenen in der Stadt Lübeck im Monat November 1898. Geboren sind 169 Kinder, davon 83 männlichen, 86 weiblichen Geschlechts, todtgeboren 3 Knaben, 3 Mädchen. Gestorben sind 38 Personen männlichen, 37 weiblichen Geschlechts, in Summe 75. Demnach Ueberschuß an Geburten 45 resp. 49, insgesammt 94. Auf 1000 Einwohner waren 27,39 Geburten, 12,40 Sterbefälle zu verzeichnen. Von den Gestorbenen waren alt bis zu 1 Jahre 22, von 1—5 Jahren 9, bis zu 10 Jahren: 1, bis zu 15: 0, bis zu 20: 2, bis zu 30: 5, bis zu 40: 1, bis zu 50: 4, bis zu 60: 11, bis zu 70: 6, bis zu 80: 5, bis zu 90: 8, über 90 Jahre: 1. Die Todesursache war Diphterie in 1, Keuchhusten in 0, Tuberkulose in 3, Lungenentzündung in 4, entzündliche Krankheiten der Athmungsorgane in 4, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall und Atrophie der Kinder in 8, Folgen des Wochenbetts in 0, Krebs in 3, angeborene Lebensschwäche in 2, Altersschwäche in 9, Unglücksfall in 3, Selbstmord in 2, Herzleiden in 5, Krämpfe in 1, Nierenleiden in 1, Wassersucht in 0, Schlagfluß in 2, Typhus in 1, Masern in 6, Scharlach in 1, sonstige Krankheiten in 14, unbekannt in 5 Fällen. Von den Gestorbenen entfielen auf die Stadt 38, Vorstadt St. Jürgen 5, St. Lorenz 12, St. Gertrud 5, die Krankenanstalten 15. — Der Gesundheitsstand ist somit ein recht günstiger.

* **Eutin.** Für Saalinhaber. Die Regierung macht bekannt: „Die Erlaubniß zur Abhaltung eines öffentlichen Tanzes wird für folgende Tage ertheilt werden, jedoch für kein Wirthshaus mehr als zwei Mal im Jahr: Januar 1. Januar 27. Februar 5. Februar 12. April 3. April 16. April 30. Mai 22. Juni 4. Juli 9. September 24. Oktober 15. Oktober 29. November 12. Dezember 3. Dezember 26. Der Schluß der Tanzlustbarkeiten hat spätestens 1 Uhr Nachts zu erfolgen. — Wegen der Tanzlustbarkeiten an den Markttagen bleibt es bis weiter bei dem bisherigen Verfahren. — Die nur für die Sommerzeit konzessionierten Wirthe erhalten keine Erlaubniß zur Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten. — Wirthe, welche die Bestimmungen umgehen, indem sie Bälle mit dem Charakter öffentlicher Tanzlustbarkeiten abhalten, werden bis auf weiter weder für öffentliche Tänze noch für Bälle Erlaubniß erhalten.

Eutin. Die Speiseanstalt ist im hiesigen Georgs-Hospital am 15. d. M. eröffnet worden. Speisemarken werden in der Wohnung des Herrn Rathsherrn Schade an den Wochentagen bis 8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen bis Nachmittags 2 Uhr ausgegeben werden. Nach Schluß der Verkaufszeiten werden Speisemarken nicht verabfolgt.

Ahrensböck. Achtung, Radler! Nachstehende polizeiliche Anordnung ist in Kraft getreten: „Das Befahren des Klinkertrottoirs im Flecken Ahrensböck mit Fahrrädern ist verboten." — Uebertretung dieser polizeilichen Bestimmung wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Hamburg. Ueber den Raubmord in Altengamme wird dem „Hamb. Korresp." noch berichtet: Bei dem Käthner Kiehn in Altengamme, Horst Nr. 150, erschien am Dienstag ein anständig gekleideter Mann von mitlerer Größe; er stellte sich als Lieferant für das in Wandsbek garnisonirende Husarenregiment vor und fragte, ob er Futter und Rüben zu verkaufen hätte. Nach längerem Gespräche entfernte er sich wieder unter der Bemerkung, daß er wiederkommen wolle, um sich zu erklären, ob er die ihm offerirte Waare kaufen wolle. Am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr erschien der Unbekannte, der einen Schirm trug, wieder, fing mit Frau Kiehn, die sich allein im Hause befand, wegen Ankaufs der Waare ein Gespräch an und ging mit ihr in die Kammer, um die Waare zu besehen. Dies ist von außen zufällig beobachtet worden. Hier hat der Thäter die sicher vorher

beabsichtigte That ausgeführt und die alte Frau Kiehn ermordet. Jedenfalls wurde sie hier später von ihrem Ehemann und ihrem Sohn erster Ehe, Ernst Witthöfft, ermordet aufgefunden. Es liegt hier zweifellos ein Raubmord vor, denn der Schrank in der Stube wurde erbrochen vorgefunden; es fehlten die darin enthaltenen Werth- und Schmucksachen, sowie Geld. Der Thäter ist unbekannt und entkommen. Der Sohn der Ermordeten eilte sofort nach der Entdeckung zur Waldbrauerei in Börnsen und theilte von dort telephonisch das Verbrechen der Bergedorfer Polizeibehörde mit, die die nöthigen Schritte zur Ermittelung des Thäters einleitete. Bürgermeister Dr. Lange fuhr sofort mit dem Distriktsarzt und den polizeilichen Organen nach Altengamme, um an Ort und Stelle den Thatbestand festzustellen und das Nähere über die That möglichst zu ermitteln. Man hofft mit Sicherheit, des Mörders habhaft zu werden. In Bergedorf, ferner in Geesthacht, Hamburg und Wandsbek ist die Polizei unausgesetzt bemüht, den Raubmörder zu entdecken. Hoffentlich gelingt dies, damit die grausige That nicht ungesühnt bleibt.

Wie wir noch erfahren, vermuthet man, daß die 64jährige Frau Kiehn, verwittwete Witthöfft, die mit ihrem Manne gemeinsam einen Handel mit Obst und Gemüse betrieb, noch gelebt hat, als der Mörder das Haus verließ, denn ihre Leiche lag bei der Entdeckung der That so, daß die Kammerthür nur zu einem kleinen Theil geöffnet werden konnte. Der Thäter hätte bei der Lage der Leiche die Kammer nicht durch die Thür verlassen können. Offenbar ist die Frau Kiehn erst, nachdem der Mörder sich entfernt hatte, dicht an der Thür niedergesunken. Der Beschreibung nach scheint der Mörder erst kürzlich vom Militär entlassen worden zu sein. Die Sektion der Leiche hat ergeben, daß die alte Frau erstochen worden ist.

Dem „Hamb. Echo" wird von seinem Bergedorfer Berichterstatter geschrieben: Die ermordete, nahe an sechzig Jahre alte Frau Kiehn bewohnte mit ihrem Mann zweiter Ehe und drei Söhnen ein kleines Haus in der Nähe der Horster Schule. Am Mittwoch Nachmittag nach drei Uhr soll ein Mann in das Haus gegangen sein, der auch in verschiedenen Häusern der Nachbarschaft war und vorgab, Kohl und Rüben kaufen zu wollen. Auch am Tage zuvor soll der Mann bereits dort gesehen worden sein. Die Frau Kiehn war um die angegebene Zeit nur allein zu Hause. Der Mörder muß alsdann die That bald vollführt haben, da der eine gute Stunde später zurückkehrende Mann die Thür verschlossen und nachdem er sich Eingang verschafft, seine Frau in der Schlafkammer in einer Blutlache liegend ermordet vorfand. Der Raubmörder hat, nachdem er etwa 100 Mk. an Geld und einige Werthsachen erbeutet, die Thüren verschlossen und die Schlüssel mitgenommen oder fortgeworfen. Den Mörder, der als ein großer Mann mit grauem Ueberzieher, weißer Wäsche und Schlapphut geschildert wird, hat man noch nicht ergriffen, trotzdem sofort umfassende Vorkehrungen getroffen wurden. Die Erregung der Bevölkerung in der hiesigen Gegend ist eine große.

Die neuesten Nachrichten lauten:

Der Mörder der Frau Kiehn in Altengamme wurde in Altona verhaftet. Die Nachricht von dem am Mittwoch an der genannten Frau verübten Raubmord hat natürlich die Polizeibehörden in der Nachbarschaft in fieberhafte Thätigkeit gesetzt. Jede möchte sich den Ruhm sichern, daß sie den Thäter ermittelt und gefaßt hat. Welcher Behörde in diesem Fall der Ruhm gebührt, wissen wir nicht, da uns die näheren Umstände bezüglich der Verhaftung nicht bekannt sind. Die Verhaftung des Mörders aber ist hier erfolgt. Der Mörder ist der 54 Jahre alte gewohnheitsmäßige Verbrecher Friedrich Wilhelm Fischer aus Bernau, Kreis Niederbernau in Bayern. Er ist erst am 1. September d. Js. aus dem Zuchthause in Rendsburg entlassen worden, woselbst er 8 Jahre zugebracht hat. Nach seiner Festnahme wurde er durch Polizei-Inspektor Engel einem scharfen Verhör unterzogen. Er hat zugegeben, daß er zwei Mal im Hause der Frau Kiehn, und zwar das letzte Mal am Mittwoch Nachmittag, als die Mordthat ausgeführt wurde, gewesen ist. Zu weiterem Geständniß wollte er sich aber nicht herbeilassen. Das wird auch nicht nöthig sein, um ihn der That zu überführen. Die in Betracht kommenden Umstände lassen gar keinen Zweifel über seine Thäterschaft zu. Seine Kleidung zeigt überall Blutspuren und an den Händen und im Gesicht hat er verschiedene Kratzwunden erhalten. Letzteres läßt darauf schließen, daß zwischen ihm und der Frau Kiehne in hartnäckiger Kampf stattgefunden hat. Die Manschetten, welche Fischer trug, sind scheinbar ausgewaschen worden, doch sind noch Blutspuren darin verblieben. Der Arrestat verweigerte darüber, wie er zu den Kratzwunden und zu den Blutspuren gekommen sei, jegliche Auskunft. Dagegen hat er eingeräumt, daß er identisch ist mit dem Menschen, der kürzlich in Sinstorf bei Harburg eine ganze Bauernfamilie aus dem Hause gelockt und dann einen Einbruchsdiebstahl in dem Hause ausgeführt hat. Er wurde nach dem polizeilichen Verhör dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt und dürfte, nachdem er hier noch gerichtlich vernommen, nach Hamburg ausgeliefert werden, wo dann die Untersuchung gegen ihn geführt wird.

Hamburg. Ein Gattenmordversuch auf der Veddel. Der am 29. Juli 1867 in Malzow, Kreis Koschin, geborene Hafenarbeiter Ignaz Robak lebte seit einiger Zeit von seiner Ehefrau, mit der er 5 Kinder hat, getrennt. Die Frau bewohnte mit ihrer Mutter, der Polizeibeamtenwitwe Voß, gemeinsam das Unterhaus am Sielbeich 120 auf der Veddel. Sie war mit Näharbeiten bei der Hamburg-Amerika-Linie beschäftigt. Schon am Mittwoch und Donnerstag hatte Robak seine Frau, als diese von der Arbeit kam, verfolgt und unter Bedrohungen den Versuch gemacht, eine Versöhnung herbeizuführen, doch wurden alle Versuche von der Frau zurückgewiesen, weil sie annahm, daß R. sich lediglich von ihrem Arbeitsverdienst unterhalten lassen wollte. Da die Frau sich aber vor ihrem Gatten fürchtete, ging die Mutter, die Wittwe Voß, nach der Polizei und bat dringend um Schutz für ihre Tochter. Es wurde auch die ganze Nacht und heute Vermittag ein Schutzmann vor dem Hause postirt. Robak erschien mehrmals, leistete aber der Aufforderung, sich zu entfernen, Folge. Um 10 Uhr gestern Vormittag betrat er die in nächster Nachbarschaft der Wohnung der Frau Roback belegene Ohlmeyer'sche Wirthschaft und trank einige Glas Bier. Als er seine Frau kommen sah, lief er aus der Wirtschaft auf die Straße, zog einen sechsläufigen Revolver aus der Tasche und feuerte mehrere Schüsse auf seine Ehefrau ab, von denen drei dieselbe trafen. Die Frau sank zu Boden und wurde dann in ein Haus gebracht. Der herbeigerufene Dr. Döring verband die Wunden und ließ die schwer Verletzte ins Krankenhaus in der Lohmühlenstraße bringen, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Sie soll einen Schuß in den rechten Arm davon getragen haben, einen gefährlichen Schuß in den Hinterkopf und noch einen dritten, weniger gefährlichen. Der als brutaler Mensch bekannte Thäter wurde von Arbeitern ergriffen und gelyncht, bis Schutzleute von der nahen Wache herbeieilten und ihn in Haft abführten. Er ist bereits wegen Körperverletzung und Nöthigung mit vier Monaten Gefängniß bestraft. Seine Arbeit bei der Krahngesellschaft und bei der Stadtwasserkunst mußte er seines brutalen Wesens wegen verlassen. Seit vier Wochen war er arbeitslos und wollte sich deshalb von seiner Frau ernähren lassen.

Hamburg. Untreue. Bei den eine Filiale der Export- und Lagerhaus-Gesellschaft bildenden Norddeutschen Spritwerken vorm. Höver Akt.-Ges. sind, wie bürgerliche Blätter melden, beträchtliche Unterschlagungen eines langjährigen Beamten, des Prokuristen Iversen, aufgedeckt worden, die offiziell in Höhe von 40 000 Mk. zugestanden werden, von denen aber anderweitig vermuthet wird, daß sie höher seien, es ist sogar ein Betrag von 160 000 Mark genannt worden. Ob dieser letztere Betrag richtig ist, läßt sich zur Zeit nicht feststellen. — Das „Hbg. Echo" meint, daß die Sache vielleicht noch weitere Dimensionen annehmen wird.

Kiel. Protest gegen die Ausweisungen. Mit der Köller'schen Ausweisungspraxis beschäftigte sich am Mittwoch Abend eine Volksversammlung, in der Genosse Legien als Referent erschienen war. Die trotz des vom Winde gepeitschten Regens von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung legte ihre Anschauung in nachfolgender Resolution, die einstimmige Annahme fand, nieder:

„Die heute, Mittwoch, den 14. Dezember, stattfindende, von ca. 2000 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung ist der Ansicht, daß die Ausweisungen dänischer Unterthanen aus Nordschleswig politisch ebenso unklug, wie moralisch verwerflich sind. Wie jeder Zwang, muß auch die zwangsweise Germanisirung dänischer Elemente in Nordschleswig an dem gerade durch rigorose Gewaltmaßregeln hervorgerufenen Widerstand kläglich scheitern. Weit entfernt davon, die dänisch gesinnten Elemente dem Deutschthum zu gewinnen, stachelt die mit rücksichtslosester Härte geübte Gewaltpolitik Köller's die Verfolgten und Drangsalirten zum zähesten Festhalten an ihrer Anschauung auf. Statt dem Deutschthum im Auslande Sympathieen, die wahrlich schon gering genug sind, zu erwerben, setzt die unkluge Köller'sche Ausweisungspolitik das Ansehen Deutschlands im Auslande herab, und provozirt Repressalien gegen die zahlreichen im Auslande lebenden Deutschen.

Besonders verwerflich wird aber die Ausweisungspolitik dadurch, daß man, um deutsche Unterthanen mit dänischer Gesinnung zu züchtigen und wirthschaftlich zu schädigen, deren ganz unbetheiligte Dienstboten und Arbeiter des Landes verweist und dadurch dieselben in ihrer Existenz schwer schädigt.

Gegen diese blind fanatische, ebenso sinnlose wie verdammenswerthe Ausweisungspraxis erhebt die Kieler arbeitende Bevölkerung ganz besonders scharfen Protest."

Kiel. Schiffskatastrophe. Der Dampfer „Adele", der Rhederei Sartori u. Berger, der am 9. Dezember von Holtenau nach Königsberg abgegangen ist, ist allem Anschein nach mit **der gesammten Besatzung verloren gegangen.** Die Rhederei erhielt soeben ein Telegramm aus Putzig, daß dort eine Flaschenpost vom Kapitän angetrieben sei, daß der Untergang nahe bevorstehe. Die Besatzung bestand aus neun Personen, Kapitän Krützfeld. Vor drei Tagen ist erst der Dampfer „Heinrich" verloren gegangen, der derselben Rhederei gehörte, doch konnte die Besatzung gerettet werden. — Auch aus Memel und Königsberg werden schwere Seeunfälle gemeldet.

Stadttheater. Am Sonntag, den 18. d. Mts., findet wiederum zu einfachen Preisen eine große Doppelvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das hier mit so großem Beifall aufgenommene Drama „Bartel Turaser" von Ph. Langmann. Hierauf folgt Burnetts Lebensbild „Der kleine Lord" mit dem kleinen Christel Rub als Gast. Montag findet eine Wiederholung der mit so vielem Beifall aufgenommenen Oper „Die Afrikanerin" statt. Für Dienstag ist Adams komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau" angesetzt.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 16. Dezember.

Butter.

I. Qualität	Mk	112—120
II. Qualität	„	105—110
Ferner:		
Abfallende und ältere Waare	„	90—100
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	75— 85
Galizische und ähnliche	„	82— 86
Finnländische Sommer-	„	90— 95
Amerikanische Waare	„	75— 85

Tendenz: Ruhiger.

Steruschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 16. Dezember.

Der Schweinehandel verlief gut.

Zugeführt wurden 1250 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 52—53 Mk., leichte 53—55 Mk., Sauen 46—51 Mk. und Ferkel 52—53 Mk. pr. 100 Pfd.

See-Berichte.

D. „Stettin", Kapt. Brüsch, ist am 15. Dezember von London auf hier abgegangen.

D. „Deutschland", Kapt. G. Ohlsen, ist am 16. Dezember in Riga angekommen.

D. „Europa", Kapt. G. Voigt, ist am 16. Dezember von Pernau nach Shidam abgegangen.

D. „Trave", Kapt. Meislahn, ist am 16. Dezember von Reval nach Gefle abgegangen.

D. „Alice Krohn", Kapt. G. Tretau, ist am 16. Dezember in Helsingfors angekommen.

D. „Gauthiod", Kapt. Rydell, ist am 16. Dezember in Kalmar angekommen.

D. „Svithiod", Kapt. Blomberg, ist am 16. Dezember von Kalmar nach Karlskrona abgegangen.

D. „Mathilde Jäde", Kapt. Schmidt, ist am 16. Dezember in Hasle angekommen.

D. „Marie Louise", Kapt. J. Nachtwey, ist am 16. Dezember von Reval auf hier abgegangen.

D. „Wiborg", Kapt. Karstedt, ist am 16. Dezember in Greifswald angekommen.

Wegen bevorstehendem Umzug nach der

Holstenstrasse 18 (dem jetzigen Geschäftslokal gegenüber)

verkaufe sämmtliche Artikel wie:

Damen-Muffen von 90 Pfg. an, Kinder-Muffen von 20 Pfg. an, Kinderkappen von 50 Pfg. an. Damen- und Kinderhüte, Sammetkapotten, Trauerhüte, Corsets, Handschuhe, Brautschleier, Myrthen-, Silber- und Goldkränze, Morgenhauben, Hauben für alte Damen, Rüschen, Schleifen, Broschen, Bänder, Schleier, Puppen und Puppenhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bertha Döhrmann

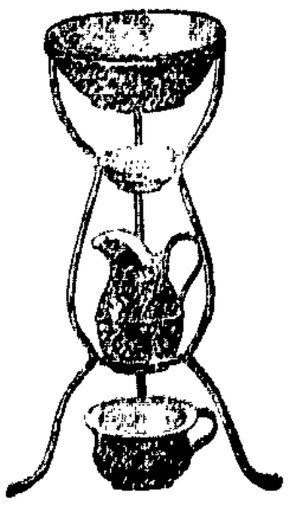
Arthur Mansfeld Nachfl.

Frankenthal & Co.

37 Breitestraße 37

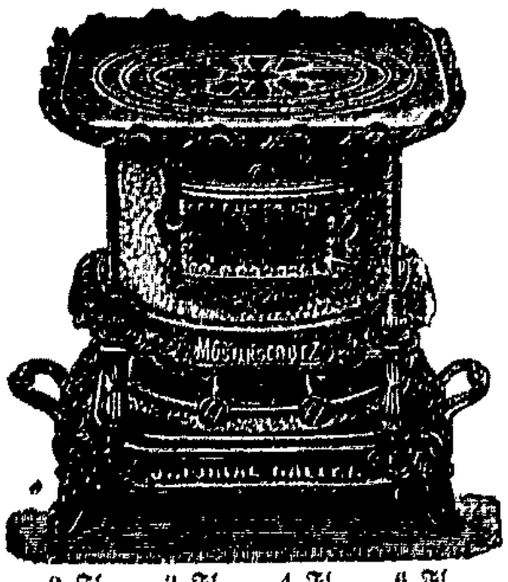
Praktische Weihnachtsgeschenke:

Sonntag den 18. Dezember bis Abends 9 Uhr geöffnet.



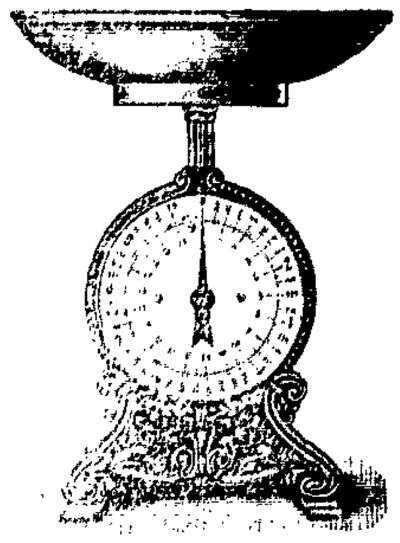
Wasch-Ständer
ohne Geschirr, 6 Pfd. schwer,
nur 1,20 Mk.

Petroleumkocher
(emaillirt)



2 Fl	3 Fl.	4 Fl.	6 Fl.
Mk. 4,50	7,75	10,—	15,75

Grösste Auswahl am Platze.



Küchenwaage
allerbestes Fabrikat, nur 2,50 Mark.

Ganz besonders empfehlen wir unsere allseitig anerkannt **enorm billigen**

Emaillirten Kochgeschirre

in unübertroffener Auswahl.

Schmortöpfe von **50** Pf. an.
Ringtöpfe von **65** Pf. an.
Casserollen von **20** Pf. an.
Bratpfannen von **80** Pf. an.
Stielpfannen von **25** Pf. an.
Durchschläge von **40** Pf. an.
Essenträger von **50** Pf. an.

Wannen von **90** Pf. an.
Eimer von **50** Pf. an.
Kehrichtschaufeln v. **45** an
Waschschüsseln v. **15** Pf. an
Wasserkannen v. **50** Pf. an.
Seifennäpfe von **10** Pf. an.
Nachtgeschirr v **35** Pf. an.
Wasserkessel von **1** Mk. an.
Kaffeekanen von **70** Pf. an.
Theekannen von **60** Pf. an.

Reiben von **40** Pf. an.
Becher von **8** Pf. an.
Becher mit jedem Namen in Goldschrift von **30** Pf. an.
Schaumlöffel von **10** Pf. an.
Schöpflöffel von **15** Pf. an.
Teller von **7** Pf. an.
Tassen von **10** Pf. an.
Augenpfannen v. **60** Pf. an.
Verzinkte Waschtöpfe von **3** Mk. an.

Verz. Eimer, groß, **0,65** Mk. an
Verzinnte Waschtöpfe mit Kupferboden, Kupferrohren und Kupfereinsatz, v. **7,25** Mk. an.
Puddingform von **1** Mk. an.
Spritkocher von **35** Pf. an.
Lackirte Kohleneimer von **1,25** Mk. an.
Lackirte Acheimer von **1,20** Mk. an.
Bemalte Kohlenkasten jetzt nur **2,50** Mk.

Sonntag den 18. Dezember bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Für Kinder:

Kochherde (stark) von **30** Pf. an.	Emaillirte **Kinder-Kochgeschirre** in Carton von **1**,— Mk. an.	**Kinder-Kochgeschirre** (lose) von **5** Pf. an.	**Holz-Küchenmöbel** von **15** Pf. an.

Bei Einkäufen von 1 Mk. an erhält jeder Käufer, so lange noch der Vorrath reicht, einen eleganten

Rabatt-Kalender gratis.

Bei voller Ausnutzung Werth Mk. **73.—**.

37. Breitestrasse 37.

Speise-Halle Hansa

Mengstraße 24, I.

Großer Mittagstisch von 11½—2 Uhr.
à Person 40 und 50 Pfg.
Abendessen von 6—9 Uhr.
à Person 30 und 40 Pfg.

Pfeffernüsse!!

weiße und braune, stets frisch, krosch und schmackhaft, Pfd **50** u. **60** Pfg.
empfiehlt

Paul Burmester,
Bäckerei und Conditorei
Langer Lohberg 49.

Praktische

Weihnachts-Geschenke!

Hochfeine Vertikows, Tische, Kleiderschränke, Bettstellen, Küchentische, Spiegel, Waschkommoden, Nachtschränke, Spiegelschränke, Sophas und 1 hübsche Garnitur, dauerhaft gearbeitet, sind billig zu verkaufen

Hundestr. 13.

Lau'schen Kuchensyrup,
doppelt gesiebtes, stets lockeres
Weizen-Dampfmehl,
Succade, Orangeat,
Pottasche, Hirschhornsalz.
Rosen- und Pfirsichwasser,
süsse und bittere Mandeln
sowie sämmtl. Gewürze, ganz und gemahlen
empfiehlt in nur besten Qualitäten
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Folker's Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25

empfiehlt
gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Glas-Christbaumschmuck
kauft nur bei Eurem Genossen. Ein Kistchen Glas-Christbaumschmuck mit 300 Stück nur größ. fein versilberten u. bemalten Neuheiten, als Reflexe, Perlen, Kugeln, Glocken, Vögeln 2c. Als Gratisbeilage flige einen Engel mit beweg. Glasflügeln, sowie e. Cigarrenspitze aus Bernsteinglas mit der eingebrannten Photographie Bebel's oder Liebknecht's bei. Sämmtliche Sachen versende für den billigen Preis von Mk. 5,30 fr. per Nachnahme, **Ernst Weschenfelder Tädel, Lauscha in Thüringen.**

Johs. Tollgreve,

Goldschmied.

Gold-, Silber- und Alfenidewaaren.

Königstraße 82.

Reparaturen schnell, sauber, billig.
Anfertigung jeglicher Neuarbeit.
Kaufe altes Gold zu höchsten Preisen.

Kuchen-Gewürze
ganz u. pulvrisirt (Reinh. garant.), Pottasche, Hirschhornsalz, Succade, Orangenschaale, do. gezuckert, Rosen-, Pfirsich- und Orangenblüthenwasser, Mandeln, Citronen, Vanille, do. Zucker.

Ferd. Kaiser, Breitestrasse 81.
Gewürze und Drogen.

Zu Festgeschenken empfehle als ganz besonders preiswerth:

Schürzen

Täudelschürzen, Theeschürzen, Wirthschaftsschürzen,

schwarze Schürzen, Kinder-Schul-Schürzen

in nur neuesten Facons und waschbaren Stoffen.

Pelz-Baretts von 1.50 Mk. an. **Pelz-Muffs** von 1 Mk. an.

Krimmer-Baretts von 50 Pfg. an **Krimmer-Muffs** von 60 Pfg. an.

Peluche-Baretts Peluche-Muffs

für Damen und Kinder in größter Auswahl.

Schleifen, Jabots, entzückende Neuheiten. **Jouponns** in Moiree und Tuch, von 2 Mk. an.

Ball-Echarpes von 1.50 Mk. an bis zu den elegantesten Dessins.

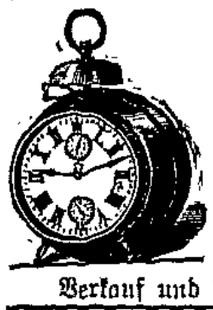
Glacee-Handschuhe, 4 Knopf, in vorzüglicher Qualität, 1.50 Mark.

Corsetts, nur gutsitzende Facons, von 85 Pfg. an.

Garnirte Damen- und Kinder-Hüte

um damit zu räumen, bedeutend unter Preis.

Daniel Schlesinger Nachfl., Lübeck.



Heinr. Schultz, Uhrmacher
obere Johannisstr. 3.
Solide Bezugsquelle
aller Arten Uhren u. Goldwaaren.
Reizende Neuheiten, als: Ketten, Brochen, Ringe usw.
in Gold, Silber u. Goldboublee.
Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Tannenbäume

und

Aepfel

in großer Auswahl,

sowie

Feigen, Datteln, Traubrosinen, Krachmandeln, Weintrauben, Wall-, Hasel-, Para-, Cocos- und Pfeffernüsse, Apfelsinen- und Citronen

empfiehlt billig

L. Jacobsen,
Meierstraße 26.

T. Buhrmann, Holstenstr. 23.

empfiehlt

Lau'schen Kuchen-Syrup,
prima Dampfweizenmehl,
prima süße Mandeln, extra groß,
prima Succade, prima Orangeat,
Wall- u. Haselnüsse in 3 Sorten,
Traubrosinen, Krachmandeln, Feigen, Datteln, Apfelsinen, Citronen.

Baum-Cakes in grosser Auswahl
Lichte, Lichthalter, Lametta.

NB. Alle sonstigen Colonialwaaren in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Schleiferei und Reparatur-Werkstatt Siebfabrik.

Unter Garantie scharf abgezogen. Billige Preise.

Nothgedrungen

sollen und müssen bis Weihnachten die **kolossalen Winterläger** geräumt werden. Nie wieder dürfte sich dem verehrten Publikum eine solche Gelegenheit bieten

gute Winter-Garderoben

für **so wenig Geld** zu erwarten. Um eine möglichst schnelle Räumung zu erzielen, verkaufen wir, so lange Vorrath reicht, gegen baar:

zu wirklichen Schleuderpreisen:

Winter-Paletots, alle Farb., statt 12 nur **7** Mk.
Winter-Palet., Krimmer, statt 17 nur **10½** „
Winter-Palet., Eskimo, statt 20 nur **12½** „
Winter-Paletots, englisch, statt 26 nur **15** „
Winter-Palet., hochfein, statt 35 nur **22** „
Winter-Mäntel, Loden-, statt 18 nur **11** „
Herren-Anzüge, haltbar, statt 13 nur **8** „
Herren-Anzüge, Cheviot, statt 15 nur **10** „
Herren-Anzüge, Kammg., statt 23 nur **15** „
Herren-Anzüge, Neuheit., statt 31 nur **20** „
Herren-Schlafröcke, statt 12 nur **8** „
Herren-Schlafröcke, statt 19 nur **12** „

Winter-Joppen, Loden-, statt 7 nur **4** Mk.
Winter-Joppen, Double-, statt 9 nur **5½** „
Winter-Joppen, Ia Loden-, statt 13 nur **8½** „
Winter-Hosen, Buckskin, statt 3½ nur **2** „
Winter-Hosen, Cheviot, statt 4 nur **2½** „
Eleg. Hosen, engl. Stoff, statt 8 nur **5** „
Jüngl.-Pal. u. Mäntel, statt 10 nur **6** „
Jüngl.-Joppen, Loden-, statt 5 nur **3½** „
Knaben-Mäntel, Loden-, statt 4 nur **2½** „
Knaben-Anzüge, div. Stoffe, statt 2½ nur **1½** „
Knaben-Anzüge, Cheviot, statt 4 nur **2¼** „
Knaben-Hosen à 60 Pf. bis 1 Mk.

Arbeiter-Garderoben, Jagdwesten, Hüte unerreicht billig.

Welthaus „Goldene 33"

LÜBECK, nur Breitestraße 33, eine Treppe (kein Laden).

Jeder Käufer erhält eine Kleiderbürste, jedes Kind ein Geschenk gratis.

Sonntags bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Umtausch auch nach Weihnachten gestattet. Aufgang zum Geschäft vom Flur!

Miethe-Quittungs-Formulare
Expedition des Lübecker Volksboten.

Kanarienhähne zu verkaufen
Tag und Lichtsänger
Elswigstraße 7 b, 2. Et.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Braune u. weiße Kuchen, braune und weiße Pfeffernüsse, Mandelnuchen, verschied. Tannenbaumsachen.

H. Deutschmann
Arnimstraße 2.

J. Möllendorff

9 Holstenstraße 9

empfiehlt:

Kniestiefel
Arbeiterstiefel
Stiefeletten
Zugschuhe
Schnürschuhe
Kinder-Stiefel
Kinder-Schuhe
Pantoffeln

Alles nur in reeller, fleißiger Waare und bester Arbeit.

u. s. w. u. s. w.

Keine Ramschwaare.
Keine Schleuderwaare.

J. Möllendorff

9 Holstenstraße 9

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296. Sonntag, den 18. Dezember 1898. 5. Jahrgang.

Chronik
auf das Jahr 1848.

18. Dezember.

Nachdem sich Oesterreich der Frankfurter Nationalversammlung gegenüber so feindselig gezeigt und sogar erklärt hatte, jede von „außen" kommende Einwirkung auf die österreichischen Verhältnisse ablehnen zu müssen, war es von der Nationalversammlung doch als unzulässig erkannt worden, daß nicht nur der Reichsverweser, sondern auch der Ministerpräsident Oesterreicher seien. Man hatte es durchgesetzt, daß der Ministerpräsident Schmerling aus dem Amte schied und Heinrich von Gagern, der Führer der kleindeutschen, preußischen Partei, an seine Stelle trat. Am 18. Dezember legte Gagern sein Programm über die österreichische Frage vor. Der Inhalt dieses Programms war, es könne Oesterreich mit seiner zum größten Theil nichtdeutschen Bevölkerung nicht wie die übrigen deutschen Staaten in den neu zu gründenden deutschen Bundesstaat eintreten. In dem deutschen Bundesstaat sollten nur deutsche Interessen zur Geltung kommen. Die Verbindung mit Oesterreich sollte jedoch nicht ganz abgebrochen, sondern ein enges Staatenbundsverhältnis zwischen Oesterreich und dem nun verkleinerten Deutschland geschaffen werden.

Aus dem Programm heben wir ihrer Wichtigkeit halber noch die folgenden beiden Paragraphen hervor: Oesterreich wird nach den bis jetzt durch die Nationalversammlung gefaßten Beschlüssen als in den zu errichtenden deutschen Bundesstaat nicht eintretend zu betrachten sein. Die Verfassung des deutschen Bundesstaats kann nicht Gegenstand der Unterhandlung mit Oesterreich sein. — Oesterreich war jedoch keineswegs gesonnen, sich dieses Hinauswerfen aus Deutschland gefallen zu lassen. Das Gagern'sche Programm rief auch eine neue Parteigruppirung in der Nationalversammlung hervor, indem die sonst zur konservativen Fraktion gehörenden österreichischen und bayerischen Abgeordneten nun meistens mit der großdeutschen Linken stimmten. Zum Präsidenten der Nationalversammlung ward an Gagern's Statt Simson, der spätere Reichstags- und Reichsgerichtspräsident, gewählt.

Soziales und Partei-Leben.

Zur Lohnbewegung der Zimmerer. Ausgesperrt sind die Zimmerer in Pyritz von den Plätzen der Innungsmeister. Gestreikt wird in Flensburg. Platzsperren sind verhängt in Gelsenkirchen über Auths Geschäft in Bulmke, in Hamburg über Behrings Platz und Bauten, in Ueckermünde über Zeyernicks Platz und Bauten, in Nowawes über Schönebecks Platz und Bauten, in Wandsbek über Kocks Platz und Bauten und in Wilhelmshaven über Platz und Bauten des Unternehmers Kotte.

Die Weiterführung des Droschkenkutscherstreiks in Berlin ist Dienstag Abend in zwei großen öffentlichen Kutscherversammlungen beschlossen worden. Aus den gegebenen Situationsberichten ging hervor, daß die bisher befolgte Taktik, soweit sie sich lediglich auf Verhängung von Einzelsperren an Stelle des Gesammtausstandes erstreckt, erfolgreich gewesen ist.

Der Landtag des Fürstenthums Reuß (Gera) nahm den Antrag auf Anstellung weiblicher Assistenten des Fabrikinspektors an. — Preußen und die „Republik" Lübeck haben sich zu einem solchen Entschlusse noch nicht aufraffen können.

Oberschlesisches. Das Beuthener Landgericht hat seinem Ruhmeskranze, den es sich durch des Genossen Dylong Verurtheilung zu 1½ Jahren Gefängniß erworben hatte, ein neues Blatt hinzufügt: es hat den Antrag Dylongs auf Haftentlassung abgelehnt. Die Gründe, die das Gericht zu dieser Haltung bewogen haben, sind uns unbekannt. Es liegt bei Dylong nicht die geringste Befürchtung vor, daß er sich der Strafe durch die Flucht entziehen würde. Im Gegentheil, seine Strafverfolgung und seine lange Untersuchungshaft haben ihn noch viel populärer gemacht, als er es bisher schon war, und er kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß seine fernere Thätigkeit noch viel erfolgreicher als früher sein wird. Er denkt deshalb nicht daran, diese Situation nicht auszunutzen, sobald er wieder frei ist. Je länger die Haft dauert, desto günstigere Aussichten eröffnen sich ihm für seine spätere Thätigkeit. — Da keiner der Gastwirthe des oberschlesischen Industriebezirks aus Furcht vor der „hl." Polizei den Parteigenossen sein Lokal zur Benutzung überlassen will, miethete ein Genosse in Beuthen ein größeres Lokal in einem Privathause zu Vereins- und Versammlungszwecken. Die Polizei verhinderte jedoch gewaltsam jede Benutzung des Lokals zu dem angegebenen Zwecke, und nicht nur das, sie verhinderte es auch gewaltsam, daß außer dem Miether auch nur eine einzige Person das Lokal betrat. Dieses unerklärliche Vorgehen suchte die Polizei mit einer Regierungspolizeiverordnung vom Jahre 1889 zu begründen. Gegen die Polizeibehörde ist Strafantrag wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gestellt und Klage auf Schadenersatz erhoben worden.

Die 9. Landes-Versammlung der Sozialdemokratie Badens fand am Sonntag in Offenburg statt. Ihr war am Sonnabend eine Besprechung vorausgegangen, in welcher der Boden für die Verhandlung des wichtigsten Punktes der Tagesordnung: Verlegung des „Volksfreund" von Offenburg nach Karlsruhe und tägliches Erscheinen desselben geebnet wurde.

Der Geschäftsbericht der Landesorganisation lag gedruckt vor. Der Vorsitzende der Landesorganisation, Gen. Haug aus Freiburg, konstatirte in seiner mündlichen Ergänzung des Berichts, daß die durch die sogenannte Zuchthaus-Vorlage drohende Knebelung des Koalitionsrechts der Arbeiterschaft zum Theil einen namhaften Aufschwung der gewerkschaftlichen Bewegung in Baden zur Folge gehabt hat. Auch die Organisation in Parteivereinen hat im Lande erhebliche Fortschritte insofern gemacht, als die Zahl der Mitgliedschaften um etwa 10 angewachsen ist. In der Diskussion wurde der gedruckte Geschäftsbericht des Landesvorstandes zum Theil einer sehr abfälligen Kritik unterzogen, insbesondere hinsichtlich seiner formellen Abfassung und des Kassenberichts. Zur Nachprüfung desselben wurde eine Kommission von drei Mitgliedern gewählt, die jedoch zu Aussetzungen keinen Anlaß fand. Die Herausgabe eines Volkskalenders zu möglichst billigem Preise wurde mit großer Mehrheit beschlossen.

Die Abrechnung vom Verlag des am 1. April so das Eigenthum der Partei übergegangenen „Volksfreunds" weist für die Zeit vom 1. April bis 30. Novbr. einen Gewinn von 750 Mk. nach. Direkte Verluste waren bisher nur in Höhe von 33 Mk. zu verzeichnen. Das Gesammtergebniß der Abrechnung ist zufriedenstellend, wobei allerdings in Betracht gezogen werden muß, daß der „Volksfreund" in der Berichtsperiode von Prozessen jeder Art verschont geblieben ist.

Genosse Fendrich aus Offenburg referirte dann über die beabsichtigte Verlegung des „Volksfreund" von Offenburg nach Karlsruhe. Die Nothwendigkeit derselben habe sich als unabweisbar herausgestellt. Der Aufschwung, den das Blatt seit seiner Ueberführung in Partei-Eigenthum genommen, sei eine sichere Basis für den Plan der Verlegung. Die Gründe gegen die Verlegung seien durchaus hinfällig. Wenn man einen ernsten Konflikt innerhalb der badischen Partei vermeiden wolle, müsse man den langjährigen Wunsch der Karlsruher und Pforzheimer endlich erfüllen.

Genosse Adolf Geck, der Drucker des „Volksfreunds", erklärt sich bereit, die Herstellung des Blattes in Karlsruhe in einer eigenen Druckerei zu übernehmen, wenn die Bedingungen des Vertrages, der zwischen ihm und der Partei am 5. März abgeschlossen worden ist, wonach ihm seiner Ansicht nach u. A. die Oberleitung der Redaktion verbleibt, eingehalten würden. Er bemängelt das von der Partei getroffene Arrangement, wonach Genosse Eugen Geck nomineller Inhaber des Verlagsrechts sein soll, und schlägt an dessen Stelle ein anderes, etwa in Form einer Aktiengesellschaft, vor.

Nach eingehender Diskussion wurde folgender Beschluß gefaßt:

1) Der „Volksfreund" ist nach Karlsruhe zu verlegen und soll dort vom 1. April an täglich erscheinen.

2) Wenn die Verlegung des „Volksfreund" beschlossen ist, soll eine Kommission zusammentreten, die im Zusammenwirken mit dem Landesvorstand, dem Genossen Ad. Geck, dem gegenwärtigen Verlag, einigen Sachverständigen und dem Berliner Parteivorstand den Vertrag Ad. Geck's mit der Landesorganisation regeln wird.

3) Der bisherige Vertrag mit A. Geck ist in zwei gleichlautenden Exemplaren nach dem Original auszufertigen und von den Betheiligten zu unterzeichnen.

In die unter 2) erwähnte Kommission wurden gewählt: Dreesbach, Eugen Geck und Kolb. Dieselben haben das Recht, Sachverständige nach Ermessen zuzuziehen, und sollten ihre Arbeit sofort beginnen.

Zum Vorort der Landesorganisation wird wiederum Freiburg bestimmt; die Wahl des Landesvorstandes ist den dortigen Parteigenossen überlassen. Die nächste Landesversammlung soll wieder in Offenburg tagen; den Zeitpunkt des Zusammentritts hat der Landesvorstand zu bestimmen. Wegen der vorgeschrittenen Zeit mußten die übrigen Punkte der Tagesordnung, Landtagswahlen ꝛc., von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Aus Nah und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Tischler Oskar Fiedler aus Gablenz vom Landgericht Chemnitz zu fünf Monaten Gefängniß und wegen groben Unfugs zu 1 Woche 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der schon vierzig Mal vorbestrafte Schmied Hermann Elsner saß im Herbst in der Mägdefrau'schen Speisewirthschaft zu Erfurt, woselbst er eine majestätsbeleidigende Bemerkung über die Palästinareise des Kaisers fallen ließ. Elsner war noch nicht lange aus dem Gefängniß entlassen und es schien ihm um ein Winterquartier zu thun zu sein. Er erhielt für die Majestätsbeleidigung 1½ Jahr Gefängniß.

Hannover. Ein Meineidsprozeß, der lebhaft an den Essener Meineidsprozeß erinnert, hat sich dieser Tage vor dem hiesigen Schwurgericht abgespielt. Im Orte Herkensen wurden während der Reichstagswahl durch zwei Parteigenossen Flugblätter vertheilt. Genosse Wessel aus Springe kam auch in das Haus des Vollmeiers Seegers. Als unser Genosse den Hof verließ, kam Seegers aus dem Hause, rief ihn zurück und gab ihm das Flugblatt wieder, wobei er nach einigen wegwerfenden Bemerkungen und mit erhobener Hand ausrief: „Nun marsch, vom Hofe herunter!" Wessel ist dann, so

Die Tochter des Meeres.

Eine Geschichte von der Nordsee von Johanne Schjörring.
(Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von L. Fehr).

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Niemand war vorhanden, der ihm hätte erzählen können, wie wenig es sie bisher gefesselt habe. Sollte sie es selbst thun? Das würde scheinen, als wolle sie sich rühmen und sich ihm im idealen Licht zeigen, dazu war sie nicht aufgelegt und auch zu stolz.

Bald darauf stockte das Gespräch und sie brachte mühsam hervor: „Bitte, denken Sie nicht schlecht von mir."

„Das könnte mir nicht einfallen," erwiderte er mit gewohnter Milde, „und Sie meinen dies auch nicht, weil Sie es nicht meinen können."

Es war ihr, als wäre sie von ihrem besten Freund auf dieser Welt geschieden worden. Bei ihm hatte sie sich jederzeit Rath und Trost holen können, ihm vertraute sie fester, als irgend einem anderen.

Sie hätte so gern ihm dies alles sagen wollen, allein sie war es nicht im stande; jetzt erschien es ihr nicht mehr ausgemacht, daß er sie verstehe. Wie war es denn möglich, offen und vertraulich zu ihm zu reden?

Was hatte sich zwischen sie gedrängt?

War er anders gegen sie geworden? Konnte sie erwarten, daß er ihr gerade so antworten sollte, wie sie es sich gedacht, es vielleicht wünsche? War er nicht ebenso freundlich, mild und rücksichtsvoll wie immer?

Ja, sie mußte sich's gestehen, daß er es sei.

War sie es also, die anders geworden war, die unbillig dachte? War sie vielleicht durch die vielen Huldigungen, die ihr zu theil geworden, verdorben? Blickte er klarer als sie selbst in ihr Herz, daß er kein einziges so recht freundliches Wort für sie hatte?

Es war in der That schwer, so wenig zu gelten!

Als sie den Pfarrer verlassen hatte, begab sie sich auf ihr Stübchen, wo sie, das Gesicht in den Händen verbergend, sich ausweinte.

Niemals war sie so verlassen gewesen.

Zum erstenmal in ihrem Leben kam ihr der Gedanke, daß die Erde, auf der sie wandelte, fremde Erde sei.

Wo war sie denn eigentlich her?

Hätte er nur gelebt, der alte Vater! Er hatte sie nie getäuscht, hatte es nie vergessen, ihr ein liebevolles oder ermunterndes Wort zu sagen, auch dann nicht, wenn er vielleicht einmal etwas an ihr auszusetzen gehabt hatte.

Was jetzt?

Sie ließ ihr bisheriges Leben an ihrem Geiste vorüberziehen.

Dasjenige, das von allem am süßesten geklungen hatte, war das Wort: „Es ist mir so lieb geworden!" War er, dieser wildfremde Mann, dieser große Künstler, vielleicht derjenige, der ihr am festesten vertraute?

„Ein Kind des Augenblicks, das Triumphe feiert!" Sollte das etwa heißen, sie sei kokett und über ihre Eroberungen entzückt? Schnitt ihr dies nicht am meisten ins Herz?

„Ja", sagte sie, als sie eine Weile stumm dagesessen hatte, „ich weiß, daß ich am liebsten immer hier bleiben möchte, und jetzt habe ich das bestimmte Gefühl, daß ich nie mehr hierher zurückkommen werde, ein Gefühl tiefen Schmerzes, eines Schmerzes, den ich in meiner Seele verschließen und ewig festhalten werde."

Niemals hatten diese Lichter und Schatten, die in ihrer Seele auf und ab wogten, so um die Herrschaft miteinander gestritten wie jetzt.

Sie that alles, um gefaßt zu erscheinen, wenn sie mit andern zusammen war; allein es lag wie ein Schwermuthshauch über ihrem Wesen. Dies eben verlieh ihr den zauberischen Reiz, welchen der Pfarrer so treffend mit dem einen Wort „Mignon" bezeichnet hatte, als er sie seinen Verwandten schilderte.

Am Abend vor ihrer Abreise saß sie in der Dämmerung bei dem Pfarrer in seiner Studierstube.

Am offenen Fenster lauschte sie dem Plätschern der Wellen, so oft das Gespräch stockte.

„Obgleich ich es eigentlich für überflüssig halte, will ich doch nicht unterlassen, liebe Filia, Ihnen immer und immer wieder zu sagen, daß Sie, so oft Sie der Ruhe bedürfen, hier stets eine Heimath haben, solange ich lebe. Sie sind uns in diesen Tagen des Beisammenseins zum Trost und zur Freude gewesen und werden von uns allen, nah und fern, aufrichtig vermißt werden. Es ist aber meine Ueberzeugung, daß es Ihnen mit Ihrer etwas düsteren und wehmüthigen Lebensanschauung gut ist, auch wenn es Ihnen nicht so recht behagen sollte, unter diesen heiteren, lebensfrischen Menschen zu verweilen, zu denen Sie jetzt zurückkehren sollen."

„Mir gut ist!" — Warum ist immer dasjenige gut, das nicht für einen paßt?" fragte Filia.

„Weil man dadurch sich selbst überwinden, sich prüfen, sich beherrschen lernt, so daß es einem schließlich zum Gewinn gereicht, mit vielen verschiedenen Menschen zu verkehren", erwiderte der Pfarrer in dem halb scherzenden Ton, den er immer anschlug, wenn er seine väterliche Autorität hervortreten ließ.

„Mit vielen Menschen verkehren! Oh, es giebt wenig auf der Welt, nach dem es mich weniger gelüstet", sagte sie, ihre Wange auf ihren Arm legend.

„Nun, aber dann ist der Welt um so mehr daran gelegen, und glauben Sie mir, sie wird ihre Rechte schon geltend machen", erwiderte er.

„Wie meinen Sie das?" fragte sie aufstehend.

stellt er es dar, von Seegers und dem sofort herbeigeholten Gemeindevorsteher Helmbach mit Schimpfworten regaliert und von Seegers mit Schlägen bedroht und vor die Brust gestoßen worden, so daß er an dem auf dem Hofe befindlichen Misthaufen zu Falle kam. Wessel zeigte Seegers wegen Bedrohung und den Gemeindevorstand wegen Beleidigung an. Die Anklage gegen diese wurde aber fallen gelassen, dagegen der Spieß umgedreht und gegen Wessel Anklage erhoben wegen Hausfriedensbruchs, Beamtenbeleidigung und ruhestörenden Lärms. Vom Schöffengericht wurde er auch zu fünf Wochen Gefängniß und zu 15 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In dieser Gerichtssitzung hatten der Vollmeier Seegers, dessen Frau und Töchter sowie der Ortsvorsteher Helmbach und ein Dienstmädchen Namens Meyer übereinstimmend bekundet, Wessel sei auf dem Hofe nicht geschimpft und nicht gestoßen worden, er habe sich widerstrebend vom Hofe entfernt, sei mit drohend erhobenem Stocke langsam zurück gegangen und außerhalb des Hofes über einen Rinnstein gestolpert. Demgegenüber stand die Aussage des Steinhauers H. Schramme aus Springe, der Wessels Begleiter gewesen, aber erst hinzugekommen war, als sich der Streit schon im Gange befand. Er bekundete vor dem Schöffengericht unter Eid, daß sich die Sache so abgespielt hatte, wie Wessel aussagte. Insbesondere erklärte Schramme: „Wessel kam über die Straße gelaufen, was er laufen konnte.“ Schramme bezeugte aber auch, daß Wessel auf den Gemeindevorsteher geschimpft habe. Er hat also den Angeklagten Wessel nicht gerade herausgerissen.

Gegen Schramme wurde nun ein Verfahren wegen Meineids anhängig gemacht. In der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung wurde fast ausschließlich darüber verhandelt, ob Wessel vom Hofe gelaufen sei und Seegers bezw. Helmbach hinter ihm her, oder ob Wessel widerstrebend rückwärts vom Hofe „gedrängt“ sei und hierbei seinen Stock drohend zur Abwehr erhoben habe. Die Hauptzeugen, Vorsteher Helmbach, Vollmeier Seegers, Ehefrau Seegers, Dienstmagd Meyer (jetzige Frau Schweinebarth) bleiben bei ihrer Aussage, die sie vor dem Schöffengericht gemacht haben. Auf Befragen erklärt Helmbach allerdings: Wessel sei mit schlanken Schritten rückwärts gegangen. Auch der Zeuge Schlächter Wobbecke erklärt, Wessel sei schnell rückwärts gegangen. Im Uebrigen aber stellten auch Wöbbecke und dessen Ehefrau die Sache so dar, wie Seegers und der Vorsteher. Auffallend ist, daß die Dienstmagd Meyer im Privatgespräch zu einigen Zeugen gesagt haben soll: sie wolle ihr Gewissen rein halten und werde sagen, daß Seegers den Wessel an den Misthaufen gestoßen habe, während sie selbst bekundet, sie habe wohl etwas über die Sache gesagt, aber das nicht. Zu der 15jährigen Dienstmagd Lohmeyer, die einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht, soll die Meyer gesagt haben, sie wisse nicht, ob Wessel von Seegers hingeworfen oder ob er gefallen sei. Die Meyer bestritt mit lächelnder Miene alle diese Angaben. Auffällig erscheint ferner die Aussage der Ehefrau Seegers, die auf Befragen wiederholt versichert, ihr Mann und der Vorsteher Helmbach hätten auf die Schimpfereien Wessels gar nichts geantwortet und seien beschämt zurückgegangen, während die Eheleute Wöbbecke die Entgegnungen Helmbachs und Seegers gehört, aber nicht verstanden haben wollen. Der Hauptzeuge Wessel wird wegen Verdachts der Anstiftung zum Meineide nicht vereidigt. Die Leumundszeugen des Angeklagten, der Prokurist der Firma, bei der Schramme seit zirka 20 Jahren in Arbeit steht, sowie der Werkführer bekunden, daß Schramms Führung sehr gut sei, daß er zu Vertrauensposten herangezogen wurde und daß ihm keiner einen Meineid zutraue. Trotzdem die Sache nach der Beweisaufnahme und namentlich nach den sich zum Theil widersprechenden, zum Theil die Behauptungen des Angeklagten direkt stützenden Aussagen wurde der Angeklagte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu drei Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Ehrverlst und dauernder Eidesunfähigkeit verurtheilt. Ein unbefangener Beurtheiler wird den Verurtheilten nicht für schuldig halten, die innere Wahrscheinlichkeit spricht zu seinen Gunsten. Gleichzeitig wirft der Prozeß aber auch wieder ein grelles Licht auf das bestehende Eidwesen und zeigt, wie nothwendig die Ersetzung des Voreides durch den Nacheid ist.

In der Bekämpfung der Sozialdemokratie hat man in Wilhelmshaven neuerdings wieder ein hübsches Stückchen geleistet. Genosse Paul Singer, der am letzten Sonntag bereits in Oldenburg vor einer sehr gut besuchten Versammlung über die politische Lage und die Aufgabe des Reichstages referirt hatte, sollte am Montag in Wilhelmshaven über das gleiche Thema sprechen, wozu die dortigen Parteigenossen das geeignetste Lokal, den großen Saal der „Burg Hohenzollern“ gemiethet hatten. Daß dem Militär und der Marine mittels Tagesbefehls der Besuch des genannten Lokals für den Montag verboten wurde, war nur natürlich, dergleichen sind wir ja gewöhnt, aber es sollte noch ganz anders kommen. — Schon am Montag früh schwirrten allerlei Gerüchte herum. Einmal hieß es, die Polizei wolle die Versammlung nicht dulden, weil die Bühne baufällig sei. Als die leitenden Genossen auf die Besetzung der Bühne zu verzichten sich bereit erklärten, hieß es wieder, daß ein anderer Theil des Saales nicht genüge. Dann wieder sollten sich die Anwesenden beschwert haben über das Geräusch, welches die den Betrieb der Lichtmaschine vermittelnde Lokomobile verursache und es sei dem Inhaber des Lokals, Borsum heißt dieser Herr, bei 50 Mark Strafe verboten worden, die Lokomobile zu benutzen. Unsere Genossen suchten natürlich alle Bedenken zu zerstreuen, indem sie Herrn Borsum versicherten, alle Eventualitäten auf sich zu nehmen. Zuletzt hieß es dann, diese ominöse Lokomobile solle ihm abgenommen werden, da sie der Baubehörde gehöre. Darauf erbot sich ein Genosse, so viel Lampen herbeizuschaffen, daß der Saal beleuchtet werden könne. Nun endlich schienen sämmtliche Schwierigkeiten beseitigt. Doch an der „Tapferkeit“ der Gegner scheiterten alle unsere Bemühungen. Als Genosse Singer um 8 Uhr am Eingange des Versammlungslokals erschien, war derselbe bereits polizeilich gesperrt, da der annähernd 3000 Menschen fassende Saal buchstäblich überfüllt war. Als Singer seinen Namen nannte, traten allerdings die Beamten salutirend zur Seite, um ihm und seinen Begleitern den Eintritt zu gewähren. Ein überwältigender Anblick bot sich dem Auge der Eintretenden dar: Kopf an Kopf stand die ungeheure Menge und harrte in freudiger Erwartung der Eröffnung der Versammlung. Singer und seine Begleiter aber wurden von einem Genossen ersucht, in ein Nebenzimmer zu treten, wo ihnen die unglaublich klingende Mittheilung gemacht wurde, der Wirth habe im letzten Augenblick erklärt, er werde die Versammlung nicht stattfinden lassen. Alle Vorstellungen, die Singer dem Manne machte, indem er auf die Gefahren hinwies, die daraus entstehen könnten, wenn diese dichtgedrängte Menge so plötzlich den Saal räumen müßte, nützte nichts Der tapfere Mann, der sich zum Schergendienst für unsere Gegner abgegeben hatte, erklärte, er müsse sich erschießen, wenn die Versammlung stattfinde. Mehrere in der Nähe stehende Kleinbürger meinten allerdings, die Welt würde nichts verlieren, wenn Herr Borsum diesen „heroischen“ Entschluß zur Ausführung bringe. — Genosse Singer sprach sodann eindringlich mit dem Polizeikommissar, allein dieser, obgleich sehr höflich, erklärte achselzuckend, er könne nichts thun, wir möchten versuchen, den Versammelten die Sachlage klar zu machen, er zweifle nicht, daß Alles in Ruhe sich entwickeln und der Saal ohne Zwischenfall geräumt werden würde. Singer erklärte, nachdem er vergeblich Alles aufgeboten hatte, um die Abhaltung der Versammlung zu ermöglichen, er und seine Freunde lehnen jede Verantwortlichkeit ab, aber er werde sicher diese neue Vernichtungsmethode im Reichstage zur Sprache bringen, worauf der Kommissar erklärte, das wisse er wohl. — Genug, unsere Gegner hatten wieder einmal durch ihren bekannten Mannesmuth gesiegt, aber sie sollten sich ihres Sieges nur kurze Zeit freuen. Das bekannte „Schweineglück“ der Sozialdemokraten hatte sich auch diesmal bewährt. Unsere Genossen hatten bereits einen zweiten Saal in Bant, also auf Oldenburger Gebiet, besorgt. Der Einberufer eröffnete die Versammlung in Wilhelmshaven und erklärte in kurzen Worten, daß der Mannesmuth des Herrn Borsum denselben im letzten Augenblick dazu veranlaßt habe, sein uns gegebenes Wort zu brechen, indem er die Abhaltung der Versammlung in seinem Lokal nicht gestatte. Die Anwesenden würden aber sofort Aufnahme finden im Lokale des Herrn Sadewasser in Bant, er bitte, sich dorthin zu begeben. Ein brausendes Hurrah war die Antwort, und sofort strömten die Massen dem Ausgange zu und ergossen sich auf die Straßen. Und jetzt zeigte sich die Disziplin unserer Genossen in glänzendster Weise. In weniger als einer Viertelstunde hatten die nahezu 3000 Menschen den Saal geräumt, ohne daß der geringste Zwischen passirte. — Trotz strömenden Regens begaben sich die Massen nach dem 20 Minuten entfernten Sadewasserschen Lokal und als Singer hier auf der Tribüne erschien, wurde er von der mehrtausendköpfigen Menge mit einem dreimaligen brausenden Hurrah empfangen. Singer beleuchtete in gebührender Weise diesen neuesten Gewaltstreich, er erklärte, er und seine Begleiter hätten es natürlich vorgezogen, ihre Zimmer, die sie im Hotel des Herrn Borsum belegt hatten, sofort zu räumen, da sie es verschmähten, auch nur eine Stunde unter dem unwirthlichen Dach dieses Mannes zuzubringen und er hoffe, daß auch die Versammelten die Konsequenzen aus diesem Beispiel ziehen würden. Allseitige Zustimmung bekundete, daß man den Redner verstanden halte. — Nunmehr ging derselbe auf die Tagesordnung ein.

Ein beabsichtigtes Attentat auf die Bank von England wird aus London gemeldet. Ein Mann mit dunkler Gesichtsfarbe und schwarzen Haaren, einem weiten Mantel und Schlapphut und, wie sich später herausstellte, einem Revolver in der Tasche, zog Sonnabend nach 11 Uhr die Klingel am Haupteingange der Bank von England. Die Thürhüter eilten herbei, und auf die Frage, was er begehre, erwiderte der Fremde, er müsse einen Check einlösen. Als ihm bedeutet wurde, daß keine Geschäftsstunde sei, bedrohte er die Portiers mit einem Revolver. Diese schlossen zunächst die Thüre vor ihm, riefen dann zwei Soldaten mit aufgesteckten Bajonett und einen Polizisten herbei, und nach hartnäckigem Kampfe wurde der angebliche „Anarchist“ arretirt und in einer Droschke zur Polizei gebracht. In der Droschke benahm sich der Verhaftete noch sehr ungeberdig, und auf der Polizeistation verweigerte er jede Auskunft. Später sagte er, sein Name sei George Taylor und er wohne in der Vorstadt Croydon. Ein Arzt untersuchte ihn und auf dessen Gutachten hin wurde derselbe sofort in ein Krankenhaus transportirt. Man hat nach der „Frankf. Ztg.“ in den Taschen des Verhafteten einen fünfläufigen Revolver, eine Anzahl Patronen, französische, spanische und englische Münzen sowie Papiere vorgefunden, welche die Polizei für sehr wichtig hält. Man hält ihn der Sprache und dem Aussehen nach für einen „Ausländer.“

Literarisches.

Die Berliner „Volkszeitung“ veröffentlicht im ersten Quartal 1899 einen Roman von Adelheid Weber, deren Schauspiel „Pan Cezar“ bekanntlich den Weg über fast alle deutsche Bühnen genommen hat. Der neue Roman heißt „Unterwühlt“ und schildert in gewaltigen Zügen den Zusammenbruch eines mächtigen Grafengeschlechts, welcher gleichsam ein Echo im Untergang eines unterwühlten und entwaldeten Küstenstrichs findet. Der Verfasserin ist es gelungen, ein grandiöses Bild des Daseinkampfes in der Gesellschaft und Natur vor dem Leser zu entrollen und doch fehlen die heiteren Farben und anmuthigen Gestalten nicht. — Das in gleichem Verlage erscheinende „Illustrirte Sonntagsblatt“, dessen reicher und geschmackvoller Bilderschmuck die Bewunderung aller Kenner erregt, veröffentlicht einen Roman von Jenny Hirsch „Frauenrache“ mit höchst spannender, bei den Freiheitskriegen einsetzender Handlung, dann eine größere Novelle von E. Thun „Unter dem Halbmond“, die des aktuellen Reizes nicht entbehrt und viele andere, theils unterhaltende, theils belehrende Beiträge namhafter Autoren.

„Ich meine“, entgegnete er, „was ich Ihnen kürzlich sagte, daß Sie, als ein Kind der Gegenwart, zum Theil des Augenblicks, mit derselben leben müssen, und Sie haben so viele Chancen für sich, daß Sie wohl oder übel mitspielen müssen.“

„Wenn Sie die Absicht hätten — ich weiß, daß dies nicht der Fall ist — mir sehr, sehr wehe zu thun, dann hätten Sie es kaum gründlicher als durch diese Worte thun können“, versetzte sie, froh, daß die Dämmerung ihm ihre Bewegung verbarg.

„Wenn ich nicht überzeugt wäre, Filia, daß in Ihnen ein echter Grund zu allem Guten, Wahren und Schönen vorhanden ist, so würde ich gewiß nicht so zu Ihnen reden“, sagte er ernst; „allein ich habe Sie so eingehend studiert, daß ich mir einbilde, Sie gründlich zu kennen. Auf Grund dieses Glaubens wiederhole ich es: Es ist Ihnen gut eine Zeitlang unter lieben, lebenslustigen Menschen zu verweilen. Sie haben etwas Trübes in Ihrem Gemüth, das nicht ausgerottet, sondern vertheilt werden soll, sonst schießt es zu sehr in die Höhe, so daß es Sie allen entfremden und Ihnen schließlich verkehrte Begriffe von dem Leben und der Welt, in der Sie sich bewegen, beibringen wird. Es ist uns so heilsam, zu lernen, daß überall und bei allen etwas Gutes zu finden ist; können wir es nicht entdecken, so ist es ganz allein unser eigner Fehler. Ja, liebe Filia, es ist dies wohl eine halbe Predigt; allein ich bin ja beides, Ihr Freund und Seelsorger, der Sie weder aus den Augen noch aus dem Herzen verlieren will. Und bedenken Sie wohl, daß es nicht schwer ist, die zu lieben, die uns lieben und verstehen, dabei aber darf man nicht stehen bleiben, am wenigsten ist dies erlaubt, wenn man wie Sie reiche Gaben besitzt, die fruchtbringend gemacht werden sollen. Ein jedes Kapital muß Zinsen tragen.“

„Sie fordern viel von einem Menschen,“ erwiderte Filia bebend, „ich besitze durchaus nicht die Fähigkeiten, die Sie bei mir voraussetzen.“

„Wenn jemand Fähigkeiten und Kräfte besitzt, dann sind Sie es,“ sagte Pastor Krog mit Wärme. „Viele derselben liegen noch zum Theil in den Windeln; Sie werden aber verstehen, daß ich, bei meinem regen Interesse und bei meiner steten Freundschaft für Sie das Verlangen hege, sie alle entwickelt und zu ihrem vollen Recht gelangen zu sehen.“

„Sie sind fast hart gegen mich,“ antwortete sie.

„Ist das hart, die höchsten und besten Erwartungen zu hegen?“ fragte er.

„Es ist hart, über Vermögen angetrieben zu werden,“ entgegnete sie, „es bleibt dann nur eins übrig — zusammenzubrechen.“

„Das will ich eben nicht, daß Sie zusammenbrechen,“ erwiderte er. „Das Leben blüht, wie Sie wissen, aus dem Herzen hervor, und derjenige bricht zusammen, der sich in sich selbst verschließt, sich in die dunklen Tiefen seiner Seele vergräbt, in geistlicher, wie in irdischer Beziehung. Und, ich wiederhole es noch einmal, Sie haben eine gefährliche Neigung dazu, um so gefährlicher, weil es eine starke und ungewöhnliche Eigenschaft ist bei einem so jungen Mädchen, wie Sie es sind; es erfordert große Kraft, dieselbe zu bekämpfen.“

„Es will mich bedünken, lieber Herr Pastor, als seien Sie selbst nicht frei von dieser gefährlichen Neigung,“ sagte Filia; „warum verfahren Sie denn so hart mit mir?“

„Ich bin mehr als doppelt so alt wie Sie,“ erwiderte er traurig, „daher kann ich, auf meine weitere Lebenserfahrung gestützt, Ihnen versichern, daß es gut ist, diese Neigung zur Verschlossenheit und Schwermuth zu bekämpfen. Nicht wahr, Sie glauben mir? es mögen nun meine persönlichen Erfahrungen oder meine Lebensanschauungen im allgemeinen diesen Rathschlägen zu Grunde liegen.“

„Ja“, erwiderte Filia weinend, indem sie zu ihm hintrat und seine Hand ergriff, „ich will versuchen, mir etwas von dem, auf das Sie mich aufmerksam gemacht haben, vorzunehmen, wenn Sie dann niemals Ihr Interesse für mich verlieren wollen?“

„Nein, niemals, geliebtes Kind,“ versicherte er, ihre Hand herzlich drückend, „und verlassen Sie sich jederzeit auf mich, ich stehe keinem nach, wenn es gilt, Sie zu trösten und zu unterstützen.“

Einen kaum hörbaren Dank flüsternd, eilte sie hinaus.

In tiefe Gedanken versunken, blieb der Pfarrer Krog stehen.

„So,“ sagte er traurig, „jetzt meine ich, eine Pflicht erfüllt zu haben; so leicht, wie sie wohl denkt, war es mir nicht. Vielleicht führt dies sie weiter von mir hinweg, vielleicht nicht! Hat sie aber nach ein paar Jahren noch keine Wahl getroffen, dann habe ich ihr ganz gewiß etwas Weiteres, etwas anderes zu sagen, als das, was sie heute von mir gehört hat.“

Als der Wagen am folgenden Morgen — sie hatte gebeten, im Pfarrhof Abschied nehmen und allein wegfahren zu dürfen — am Kirchhof, der etwas höher lag, vorüberfuhr, winkte Pastor Krog, der durch den Garten hinaufgegangen war, ihr von dort das letzte Lebewohl zu.

Weinend erwiderte Filia seinen Gruß.

Ihr war so zu Muthe, als müsse sie sich in Thränen auflösen.

(Fortsetzung folgt.)

J.F.B.Grube, Lübeck, Markt

Inh.: **Rudolf Möller**
empfiehlt in großer Auswahl

praktische Weihnachts-Geschenke jeder Art.

Tannenbaum-Füsse, Tannenbaum-Lichte, Tannenbaum-Verzierungen.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Datteln, Lichte, Tannenb.-Gakes und Confect.

Spirituosen:
Rum, Cognac, Kümmel, div. Weine.

August Vietig, Fischergr. 45.
Fernsprecher 582.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Ausstellung München 1898
Kgl. Bayr. Staatsmedaille.
Mit der Motivirung:
Vorzüglich und vielseitig.
Mustergiltig.

Singer Nähmaschinen sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Singer Nähmaschinen sind daher die besten und nützlichsten

Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das über 40jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Kunststickerei.

20 Sandstr. 20. **Singer Co. Act Ges.** 20 Sandstr. 20.

Frühere Firma: G. Neidlinger.

Karl Willenbrock's
Möbel-Magazin
9 Marlesgrube 9.
Complete Wohnungs-Einrichtung:
Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche — Zusammen: 275 Mk. baar.

Maschinen-Strickerei Max Schrödter

Fleischhauerstr. 36 Lübeck Fleischhauerstr. 36
empfiehlt spottbillig
selbstgestrickte Strümpfe, Socken, Hosen, Jacken, Kinder-Anzüge, Röcke, Normalhemden, Arbeiterhemden, Schürzen, Corsetts, Damenhemden, Arbeiterblousen, woll. Westen ꝛc.
für Herren, Damen und Kinder.

Alles nach Maass und Anstricken.

Bitte um gütigen Zuspruch.

Mohren-Cacao

garantiert rein, leicht löslich, höchstentwickeltes natürliches Aroma, wohlschmeckend, in hübsch ausgestatteten Kartons.

1 Pfund-Karton 1,80 Mk.
½ „ „ 90 Pfg.
¼ „ „ 50 „
} netto eingewogen

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und ähnlichen Geschäften.

A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld.

Vertreter:
Chr. Alwert, Alfstraße 15.

Hüxstraße 95 **Gebr. Steder** Hüxstraße 95

empfehlen als
passende Weihnachtsgeschenke
in großer Auswahl:

Ess-Service, dekor., v. M. 6 an
Kaffeeservice, echt s. dek. 3 „
Waschservice, bunt, v. M. 2 „
Blumentöpfe in allen Preislag.
Vasen, Nippes, Kuchenteller,
Vorrathstonnen u. s. w.
Glaswaaren aller Art.

Petroleumkocher, bestes Fabrikat, sehr billig.
Hängelampen, Kronen, Ampeln,
Tisch- u. Küchenlampen preiswerth
Emaillirte Kochgeschirre,
Küchenwaagen mit Doppelfeder, garantirt genau wiegend.
Kober u. Marktkörbe billigst
Bürstenwaaren, Plätteisen
u. s. w.

Die „Volks-Zeitung" erscheint
täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe:
Illustrirtes Sonntagsblatt
redigirt von Rudolf Elcho.

Abonnementspreis
4 Mark 50 Pfg.
pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
Chef-Redakteur: Karl Vollrath.

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt
und schnelle, zuverlässige Mittheilung **aller politischen, wirthschaftlichen, kommunalen** und **lokalen Ereignisse.**
Scharfe und **treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.**
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und **Technik.**
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die **Volks-Zeitung** wird im ersten Quartal des kommenden Jahres den neuesten Roman, der durch ihr Schauspiel „Pan Cezar" in weiten Kreisen bekannt gewordenen Schriftstellerin **Adelheid Weber** zum Abdruck bringen. „Unterwühlt" — so heißt er — schildert in grandiösen Zügen gleichzeitig den wirthschaftlichen Zusammenbruch eines stolzen Grafengeschlechts und eines von der See unterwühlten und entwaldeten Küstenstrichs — Das reich illustrirte Sonntagsblatt bringt einen spannenden Roman von **Jenny Hirsch** „Frauenrache", eine größere Novelle von E. Thun „Unter dem Halbmond" und viele andere Beiträge namhafter Autoren, die dem Leser Unterhaltung, Anregung und Belehrung bieten.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende December schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung".
Berlin W., Lützowstraße Nr. 105 und Kronenstraße Nr. 46.

F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus

Hüxstrasse 118 Hüxstrasse 118

empfiehlt für den Winter
starkes, genagelte Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug
zu bekannt billigen Preisen.
Reparaturen, sowie Bestellungen nach Maass schnell und dauerhaft.

Hüxstr. 124. **Wilh. Klüssendorf** Hüxstr. 124.

Klempner und Mechaniker.

Empfehle mich zu
Anlagen von Gas- u. Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen, elektr. Leitungen etc.
Sämmtl. Reparaturen, die in meinem Fache vorkommen, werden schnell u. gut ausgef
Zum Weihnachtsfeste
mache ganz besonders auf meine **Laden-Artikel,** als:
Hänge-, Steh-, Küchen- und Nachtlampen aufmerksam. **Glasglühkörper gute Qualität.**
Halte sämmtliche Theile zur elektrischen Leitung vorräthig.
Prompte Bedienung. Solide Preise. Bei Bedarf bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Wilh. Klüssendorf, Hüxstraße 124.

Weine und Rum

in allen Preislagen

empfiehlt **J. Wulff, Beckergrube 93.**

Flaschenbier (Brauerei-Abzug).

Sonntag den 18. d. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Jetzlaff & Cie., Strausberg

Deutschlands bedeutende Schuhfabrik

Hauptniederlage: Lübeck, Breitestr. 37.

Specialität: Handarbeit. Auswahl: 1013 Dessins. Beschäftigung: ca. 365 Angestellte.

Herren-Abtheilung.

Herren-Zugstiefel, Roßleder,	Mk.
aus bestem Material	3,90
„ do. mit Kappen	4,50
„ Schnürschuhe, Roßl.	
aus bestem Material	3,90
„ do. mit Gummi	3,90
„ Plüschschuhe a. Wolle	3,10
„ „ aus Seide	3,70
„ Filzpantoffel	0,48

Damen-Abtheilung.

Damen-Zugstiefel, Roßleder,	Mk.
Schnitt: Bismarck	2,90
„ do. Schnitt: Blattschnitt	4,60
„ Schnürschuhe, Roßl.	
aus bestem Material	3,00
„ Steppschuhe aus Melton	1,60
„ Plüschschuhe aus Wolle	2,50
„ „ aus Seide	3,10
„ Filzpantoffel	0,38

Kinder-Abtheilung.

Kinder-Schnürstiefel, Roßl.	Mk.
mit Absatz	2,20
„ do. Knopfstiefel	2,20
„ Filzschuhe, Filzsohle	0,80
„ „ Ledersohle	0,90
„ Cordschuhe, Filzsohle	0,30
„ Jahresschuhe	0,25
„ Pantoffel	0,25

Pa. Gummi-Schuhe, garantirt Haltbarkeit, **Mk. 1,80, 1,90.**

Sonntag den 18. d. Mts. bleiben unsere Geschäftsräume bis Abends 9 Uhr geöffnet.

---

empfiehlt ihre Fabrikate in

Regenschirmen

in reichster Auswahl

und zwar:

Regenschirme in Gloria
erprobte Qualität, von Mk. 2.50, 3, 3.50, 4 und höher.

Imperial, solide Halbseide
Mk. 3, 3.50, 4, 4.50 und höher.

Reinseide, Satin de Chine
Mk. 5, 5.50, 6, 6.50 und höher

mit extrafeinen Stöcken
in Elfenbein, Schildpatt, Silber und Gold-Doublée.

Am 21. December a. c.
Ziehung I. Klasse

315ter Hamburger Stadtlotterie.

Hauptgewinn:

Mk. 50000

Empfehle Loose so lange der Vorrath reicht zu Planpreisen

1/1	1/2	1/4	1/8
Mk. 6.—	Mk. 3.—	Mk. 1.50	Mk.—.75

Paul Würzburg, Haupt-Collecteur, **Lübeck,** 14 Markt 14.

Damentuche in blau, grün u. mode
doppeltbreit, per Meter 48 Pfg.

Hauskleider, ganzes Kleid von Mk. 1.44 an.

Loden, reine Wolle, alle Farben, Meter 80 Pf.

Elegante Kleider (in Cartons) von Mk. 3 an.

Unterröcke, 2 Meter weit, von 80 Pfg. an.

Tuchröcke von Mk. 1.80 an bis zu den elegantesten.

L. Duve,
32 Große Burgstraße 32.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Dritte Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296. Sonntag, den 18. Dezember 1898. 5. Jahrgang.

Der Heilbronner Wahlkrawall vor dem Schwurgericht.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote.")

G. Heilbronn, den 14. Dezember 1898.

Fünfter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen des fünften Tages endeten, wie mir gestern schon melden konnten, bekanntlich mit einer deutlichen Verurtheilung Hegelmaier's. Von den neun Angeklagten der ersten Gruppe wurde keiner im Sinne der Anklage schuldig befunden, einzig der berühmte grobe Unfug-Paragraph konnte bei sechs Personen herhalten, während drei völlig freigesprochen wurden.

Schon das Plaidoyer des Oberstaatsanwalts Löbel klang recht matt und kam an vielen Stellen eher einer Entschuldigung des Hegelmaier als einer Verdammung der Angeklagten nahe. Der Oberstaatsanwalt gab zu, daß der Oberbürgermeister gar nicht berechtigt war, Militär zu requiriren, und entschuldigte dessen Eifer damit, daß er anführte, der Regierungsrath Maier habe nachträglich seine Zustimmung zu der schneidigen Maßregel gegeben, und es sei auf diese Weise keine Gesetzwidrigkeit auf seiten des Hegelmaier vorgekommen.

In den Plaidoyers der Vertheidiger fiel auf, daß Herr Rechtsanwalt Breitling die merkwürdige Behauptung aufstellte, daß die Angeklagten von auswärtigen Verführern aufgereizt worden seien, wo doch selbst der Oberstaatsanwalt hatte zugeben müssen, daß für die Annahme eines Komplotts 2c. keinerlei Beweis vorliege. Auf der Höhe stand die Vertheidigungsrede des Rechtsanwalts Konrad Haußmann. Er charakterisirte das Auftreten des Oberbürgermeisters folgendermaßen:

Herr Hegelmaier nun war im Lokal, wo seine Wähler versammelt waren und hat da beim Pokal seinen Sieg gefeiert. Er ist da in die Erregung gekommen, die sich jeden Siegers im Wahlkampfe bemächtigen soll. (Heiterkeit.) Eine Schaar Bürger hinter sich ist Herr Hegelmaier auf den Marktplatz geeilt, einem Kometen gleich mit seinem Schweif dahinter. (Große Heiterkeit.) Und nun hat er Bürger der Stadt herbeigerufen, die freiwillige Feuerwehr alarmirt unter den falschen Vorspiegelung, es sei ein Brand ausgebrochen. Es ist auf die Menge gespritzt worden, die nicht das Bewußtsein einer strafbaren Handlung haben konnte, da sie noch nicht einmal zum Verlassen des Platzes aufgefordert war. Das Spritzen mußten die Betroffenen als Mißhandlung auffassen und sie haben auf das Werfen mit Wasser mit dem Werfen von Steinen geantwortet. Herr Hegelmaier hat über den Kopf seines Vorgesetzten hinweg Militär requirirt und damit wieder seine große Voreiligkeit bewiesen. Ohne sein Auftreten wäre es gewiß nicht zu dem Krawall gekommen, denn der Nachweis, daß es sich um ein Komplott handelte, ist nicht nur nicht geführt worden, das gerade Gegentheil ist erwiesen. Herr Hegelmaier ist als Parteimann aufgetreten, das ist der Kernpunkt; der Oberstaatsanwalt führte die Erschütterung des Autoritätsglaubens an. Herr Hegelmaier hat die Autorität nicht allzu sehr geschont. Ich entsinne mich, daß vor einigen Jahren ein anderer Staatsanwalt auch im Auftrage der Regierung gegen Herrn Hegelmaier beantragte, ihn seines Amtes für verlustig zu erklären, weil die Behörden der Meinung seien, Hegelmaier sei ein „Parteimann", der sich mit wahrer Wuth auf seine Gegner stürze. Wenn Sie das berücksichtigen, so tritt damit das Handeln der Menge in eine ganz andere Beleuchtung. Ich erinnere daran, daß die Heilbronner Gemeindevertreter, die die Leute aller Parteirichtungen umfassen, Herrn Hegelmaier, als er vor der Annahme der Kandidatur stand, gebeten haben, nicht zu kandidiren, da sonst der mit Mühe hergestellte Friede in Heilbronn stark gefährdet sei. Wahrhaft hellseherisch waren die Väter dieser Stadt damals, wie hat sich diese Prophezeiung erfüllt.

Oberstaatsanwalt Löbel brachte auf diese Ausführungen eine recht peinlich vernommene Erwiderung vor. Es ist wohl eine nicht unberechtigte Annahme, daß in Württemberg auch auf Seiten der Organe des Staates meist noch Gepflogenheiten geltend sind, die sich mit der heutigen Kultur einigermaßen in Einklang befinden. Der Oberstaatsanwalt glaubte nun, dem Vertheidiger folgendes erwidern zu müssen: Können denn die Leute, die naß wurden, nicht Gott danken, daß sie nur naß geworden sind und nicht blaue Bohnen in den Leib bekommen haben? Wo anders hätte man vielleicht gleich geschossen, ich verweise nur auf den in der Presse auch vielfach besprochenen Erlaß eines preußischen Ministers.

Wir glauben, daß bis auf wenige Ausnahmen die gesammten Organe der öffentlichen Meinung in Württemberg dagegen auftreten werden, daß dort mit preußischen Gepflogenheiten gedroht wird!

Am Donnerstag wurde die **zweite** Gruppe abgeurtheilt. Trotz aller Einwirkungen seitens des Staatsanwalts und auch des Vorsitzenden blieben die Geschworenen konsequent, indem sie Landfriedensbruch und Aufruhr **prinzipiell verneinten.** Zwei Angeklagte mußten freigesprochen werden, einer erhielt wegen groben Unfugs 4 Wochen Haft, zwei Angeklagte wurden wegen Widerstandes zu 2 bezw. 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Strafen wurden theils völlig, zum Theil theilweise durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Die Haftbefehle sämmtlicher Abgeurtheilten wurden aufgehoben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Bundesrath überwies in seiner letzten Sitzung die Vorlage, betreffend die allgemeine Rechnung über den Landeshaushalt von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1894/95 den zuständigen Ausschüssen. Dem Ausschußbericht über die Vorlage vom 5. November 1898, betreffend die Ertheilung der Befugniß zur Zollabfertigung von Wollengarn als hartes Kammgarn wurde die Zustimmung ertheilt, ebenso dem Ausschußbericht über die Vorlage, betreffend die anderweite Festsetzung der Gebühren für Postanweisungen und für Sendungen von Waarenproben.

Die Beschwichtigungsräthe an der Arbeit. Zum Gesetzentwurf über den „Schutz der Arbeitswilligen" erzählt der „Hamb. Korresp.", derselbe beschränke sich keineswegs blos auf Bestimmungen gegen den Terrorismus der Arbeiter. Es sind vielmehr strenge Strafvorschriften in Aussicht genommen, die etwaigen Angriffen der Arbeitgeber auf die Koalitionsfreiheit der Arbeiter mit aller Entschiedenheit entgegentreten sollen. Dabei wird man insbesondere an schwarze Listen, terroristische Aussperrungen 2c. zu denken haben. — Was nützt es, wenn auch die Rechtsgleichheit im Gesetz festgelegt ist? In der Praxis wird man sich herzlich wenig daran kehren. Die Staatswälte besitzen das Monopol anzuklagen, wen und wann sie wollen. Die Erfahrung aber hat gezeigt, daß man die Spitze aller Gesetze bisher mehr gegen die Arbeiter als gegen die Unternehmer gekehrt hat.

Die Flucht vor der Oeffentlichkeit. Die Reichstags-Abgeordneten Graf Klinckowström und Dietrich haben mit Unterstützung der konservativen Fraktion im Reichstage den Antrag gestellt, zur Ergänzung des Strafgesetzbuches unter den Vergehen die Bestimmung neu aufzunehmen, daß die **Veröffentlichung von Geheimnissen durch die Presse,** namentlich wenn das Bewußtsein vorwaltet, daß deren Kenntniß auf unlauterem Wege erworben ist, mit Strafe belegt werden soll. — Wenn das „namentlich wenn" den Antrag nicht einschränkt und zugleich elastisch macht, so würden wir glauben, meint sarkastisch der „Vorwärts", er sei veranlaßt durch die sensationellste Veröffentlichung eines Geheimnisses, die sich in den letzten Jahren ereignete: Die Bekanntgebung des russischen Rückversicherungsvertrages durch den Fürsten Bismarck. Immerhin mag der Antrag durch jenes Geschehniß angeregt sein. Da solche Preisgebung eines Staatsgeheimnisses durch den Arnim-Paragraphen nicht getroffen werden konnte, so sucht man nun — getreu heutiger Gesetzmacherei — eine gelegentlich empfundene Lücke durch eine eigens hergestellte neue Bestimmung zu verstopfen. Vielleicht hat auch die vorzeitige Veröffentlichung des Etats durch die Bismarck-nationale „Münchener Allgem. Ztg." Anlaß zu dem konservativen Vorschlag gegeben.

Die „Baugewerks-Zeitung" theilt mit, daß das Jahr 1899 auf dem Baugebiete recht viele Streiks bringen wird. Als hauptsächlichste Ursache für dieselbe bezeichnet das genannte Organ des Verbandes der Baugewerksmeister die gefüllten Streikkassen der Bauarbeiter und ihre Organisation. Den Arbeitgebern wird der Rath gegeben, da, wo der Streik um die Erhöhung des Lohnes entbrennt, die Berechtigung der gestellten Forderung eingehend zu prüfen und, wo es möglich ist, billiges Entgegenkommen zu zeigen, wenn dadurch nicht die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschlossenen Verträge gebrochen werden. Wo aber Verträge geschlossen werden, sei auf strengste Innehaltung derselben zu achten. Die meisten Ausstände würden aber um Herabsetzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden und um sogenannte Anerkennung der Organisation entbrennen, letzteres bedeute für die Unternehmer nichts anderes, als eine Vernichtung ihres Rechts, nach freiem Ermessen Arbeitskräfte einzustellen oder zu entlassen. Daher sei es wichtig, die Bauverträge recht vorsichtig abzuschließen und die Streikklausel nicht zu vergessen. Im übrigen legt die „Baugew.-Ztg." die Nothwendigkeit des Zustandekommens eines starken Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe, wie er vom Innungsverband in Breslau beschlossen worden, dar und erklärt es für eine Aufgabe des Verbandes, die christlichen Gesellenvereine zu stützen. Die Unterstützung der christlichen Gesellenvereine dürfte wohl weniger auf allzugroße Frömmigkeit in den Kreisen der Baugewerksmeister zurückzuführen, als vielmehr ein Ausfluß recht materieller Interessen sein, die besonders bei Lohnkämpfen der Arbeiter gute Verzinsung einbringen. Dagegen finden wir die Mahnung, billiges Entgegenkommen den Forderungen der Arbeiter gegenüber zu zeigen, sehr am Platz. Nur hat sich allzuoft gezeigt, daß diese Ermahnungen gerade in den Kreisen der Baugewerksmeister auf unfruchtbaren Boden fallen.

Schweiz.

Bern. Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1899 den bisherigen Vize-Präsidenten Müller-Bern (radikal), zum Vizepräsidenten des Bundesrathes Hauser-Zürich (radikal).

Philippinen.

Von den Philippinen kommt eine verblüffende Nachricht. Die Aufständischen weigern sich, die spanischen Gefangenen auszuliefern und verlangen ein Lösegeld von 20 Millionen Dollars. Sie wollen also die Summe, welche die Vereinigten Staaten an Spanien als Entschädigung zahlen, für sich herausschlagen. Die Forderung läßt sich nicht ohne Weiteres abweisen, denn man kann den braven Filipinos am Ende zutrauen daß sie es die Gefangenen entgelten lassen, wenn man ihr Verlangen nicht erfüllt. Der Erpressungsversuch zeigt, daß die Aufständischen eine sehr geriebene Gesellschaft sind; sie werden auch den Amerikanern noch viel zu schaffen machen. — In der amerikanischen Presse werden zur Zeit die Mittel lebhaft erörtert, die anzuwenden sind, um die Einverleibung der Philippinen durchzuführen. Die Aufständischen haben bekanntlich keine Lust, sich der Herrschaft der Vereinigten Staaten zu beugen, sondern sie verlangen die Unabhängigkeit. Man wird also vielleicht einen neuen Feldzug führen müssen. Nun schlägt ein praktischer Mann, der bisherige amerikanische Konsul in Manila, Williams, vor, die Insurgenten einfach zu bestechen. Er glaubt, Aguinaldo würde sich mit einer halben Million Dollars abfinden lassen, und außerdem könnte man jedem Aufständischen, der die Waffen niederlegt, 20 Dollars in die Hand drücken. Da man die Zahl der Aufständischen auf etwa 40 000 schätzt, so würden hierzu weitere 800 000 Dollars erforderlich sein. Vielleicht geht man auf diesen Vorschlag zur Güte ein. Freilich ist es, da die Filipinos jetzt ein so ungeheuerliches Lösegeld für die spanischen Gefangenen fordern, zweifelhaft, ob sie für die Amerikaner so billig zu haben wären, wie Herr Williams schätzt.

Aus Nah und Fern.

Straßburg. Aus der Kaserne. Man schreibt dem „Vorwärts": Wie verlautet, soll am letzten Sonntag ein Soldat der 4. Kompagnie des in Straßburg garnisonirenden Pionirbataillons Nummer 15 wegen sozialistischer Umtriebe" verhaftet worden sein. Der Verhaftete habe auf der Stube den Mannschaften aufreizende Reden gehalten und zum Ungehorsam gegen die Vorgesetzten aufgefordert. Beim Durchsuchen seines Spindes seien eine Menge sozilistischer Schriften gefunden worden. Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, so dürfte der junge Mann seine thörichte und unüberlegte Handlungsweise mit langjähriger Zuchthausstrafe zu büßen haben.

Kleine Chronik. Im Oktober waren 299 Betriebsunfälle auf den deutschen Eisenbahnen zu verzeichnen, darunter 36 Entgleisungen und 36 Zusammenstöße. Getödtet wurden 83, verletzt 157 Personen. — Eine Schnurrbartverordnung soll für die Beamten und Angestellten im preußischen Abgeordnetenhause erlassen worden sein. Auf Anordnung des Herrn v. Kröcher soll das Tragen eines Schnurrbarts verboten werden. In parlamentarischen Kreisen scheint man anzunehmen, das Verbot könnte erfolgt sein, um eventuell Verwechselungen mit Landräthen im Gebäude zu vermeiden. — Erschossen hat sich in Angermünde der Major Boden vom 64. Inf.-Reg. — Aus Schneidemühl wird gemeldet: In Klein-Wittenberg sind 13 Gebäude niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet. — Im Revier Biala der Oberförsterei Theerkeute fand — so wird aus Posen gemeldet — ein Rencontre zwischen dem fürstlich Pleßschen Oberförster Hardt und zwei berüchtigten Wildbieben, den Gebrüdern Back, statt. Einer derselben, Stanislaus Back, wurde erschossen, der Förster erhielt einen Schuß in den Unterarm. Bald darauf wurde, wie die „Pos. Ztg." meldet, die Försterei von mehreren Bialaer Einwohnern, die mit Aexten und Dunggabeln bewaffnet waren, angegriffen. Hardt wurde in das Krankenhaus gebracht. — Aus der Kaserne. Der Rekrut Steinke vom Thorner Ulanen-Regiment v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4 hat sich durch Erhängen das Leben genommen. Bald nachdem er als Soldat eingestellt war, versuchte er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchzuschneiden. Er wurde in das Garnisonlazareth gebracht, von wo er erst vor einigen Tagen entlassen worden war, nachdem die Wunde geheilt war. — Bei Pillkoppen auf der Kurischen Nehrung strandete ein unbekannter Dreimaster. Von zehn Mann der Besatzung wurden fünf gerettet, die übrigen ertranken. — Ein Kammerunteroffizier des 27. Artillerie-Regiments in Mainz hat sich erschossen. Es sollte eine Revision der ihm unterstellten Kammer vorgenommen werden. — Der Heidelberger Mathematiker Cantor hat berechnet, daß es 2 379 534 036 309 440 von einander verschiedene Skatspiele giebt. — Die Annehmlichkeiten der „Ferienkolonie". Immer noch sind bei dem Ulanenregiment Nr. 15 zu Saarburg (Lothringen) mehr als 100 Mann am Typhus krank; in den letzten Tagen sind wieder einige Kranke gestorben. Die vom Korpsarzt aus Straßburg unter Hinzuziehung eines Spezialisten nach der Entstehungsursache angestellten Nachforschungen scheinen merkwürdiger Weise noch immer kein bestimmtes Resultat ergeben zu haben. Die Furcht vor der unheimlichen Krankheit soll dieser Tage zwei Rekruten zur Desertion veranlaßt haben. — Aufrührische Rufe hatten vier junge Leute in Burgfelden (Elsaß) auszustoßen gewagt! Das Gericht sprach zwei von ihnen frei, die anderen Beiden büßen den grausen Frevel mit sechs, bezw. acht Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 16 Mark. — Auf dem St. Bernhard ist ein Steinmetz auf der Rückkehr von Sembrancher in Wallis, wo er in Arbeit stand, nach seinem Heimathsdorf in einem Schneesturm erfroren. — In Agram wurde der Oberlieutenant Nattassicz-Keglechiv vom Garnisonsgericht zu 6 Jahren Festung verurtheilt. Er war beschuldigt, Wechsel im Betrage von einer halben Million auf den Namen der österreichischen Kronprinzessin nachweislich gefälscht zu haben. — In Esbjerg stürzte ein vierstöckiger Neubau zusammen und begrub sieben Maurer unter den Trümmern. Nach mehrstündiger Arbeit wurden fünf davon todt und zwei schwer verletzt hervorgezogen. — Als kneipenreichster Ort Belgiens galt bisher der Ort Ghislenghien, in dem auf 13 Einwohner ein „Cabaret" kommt. Dieser „Record" wird jetzt angefochten: In dem Dorfe Baucelles im Gebiet von Philippeville sind bei einer Einwohnerzahl von 64 Männern, 55 Frauen und 72 Kindern unter 16 Jahren 17 Cabarets vorhanden, wobei also auf je vier erwachsene Männer eine Kneipe käme. — In Frankreich soll eine Versicherungsgesellschaft folgender Art gegründet werden: Ein Brautpaar zahlt am Tage seiner Hochzeit an die Gesellschaft 500 Franks. Wenn es dann im Laufe von sechs Jahren fünf lebende Kinder aufweisen kann, erhält es von der Gesellschaft 60 000 Franks, anderenfalls sind die 500 Franks verloren. — In neuester Zeit nimmt die Verfälschung von Weizenmehl in Frankreich ganz außerordentlich zu, was darauf zurückzuführen ist, daß Reis aus den Kolonien zollfrei eingeführt werden kann Deshalb wird auch zumeist Reismehl zugesetzt, das wesentlich billiger ist als gutes Weizenmehl. — Ein frecher Raubanfall wurde in Turin auf den Generalmajor Grafen Radicatti ausgeführt, als der Graf am Schalter des dortigen Postamtes die Summe von 10 000 Lire ausgezahlt erhielt. Ein Unbekannter drängte sich plötzlich an den Grafen heran, entriß ihm 11 Banknoten à 500 Lire und entkam damit. Von dem Thäter hat man bisher keine Spur. — Der jüngst verstorbene amerikanische Millionär Edward Austin aus Boston hat 4½ Millionen zur Unterstützung öffentlicher gelehrter Anstalten hinterlassen.

Aus-

Steuer=

Artikel
sind stets willkommene
Weihnachts-Geschenke.

Ich biete darin besondere Vortheile.

Handtücher, abgepaßt, per Stück 14, 24, 28, 30, 36—90 Pf.

Tischtücher, Drell- und Damast, per Stück 50, 68, 85 Pfg., 1.12, 1.32—3.90 Mk.

Servietten in 6/4 und 7/4 groß, per Stück 24, 30, 35, 48, 52, 60 Pfg. bis 2,45 Mk.

Waffel- und Piqué-Bettdecken, weiß u. bunt, per Stück 1.30, 1.65, 1.88, 2.45—5.75 Mk.

Betttücher in Leinen und Hausmacher Qualitäten, per Stück 1.58, 1.95, 2.18, 2.75—4.50 Mk.

Hemdentuche in Stücken von **10 Mtr.,** per Meter 18, 22, 28, 30, 38, 42—58 Pfg.

Gläser- und Wischtücher, per Stück 5, 8, 15, 18, 24, 28 bis 58 Pfg.

Tischdecken in großer Auswahl, per Stück 75 Pf., 1.20, 1.58, 1.95, 2.45—12.50 Mk.

Gardinen in weiß und creme, per Meter 18, 22, 27, 34, 38 Pfg. bis 1,38 Mk.

Eine Parthie weissleinene Taschentücher, per Stück 14, 20, 24, 28, 32—62 Pfg.

Complete Betten mit Wilbfeder-Füllung von Mk. 13,50 an.

Von den Roben (à 6 Mtr.) zu Mk. 1.50 bis 6.75 ist noch großer Vorrath.

Otto Albers,
Lübeck, 10 Kohlmarkt 10.
Baarverkauf von Manufacturwaaren.
Eingang auch von der Marktseite.

Ernst Klempau
Taback- u. Cigarren-Spezial-Geschäft
Fischergrube 64
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein großes Lager
5, 6, 7 und 8 Pfg.-
Cigarren
in Weihnachtspackung von 25, 50 und 100 Stck., sowie
Portemonnaies und Cigarrentaschen, lange und kurze Pfeifen
zu Festgeschenken besonders geeignet.
Bitte mein Schaufenster zu beachten.
Sonntag den 18. Dezember bleibt mein Geschäft bis **9 Uhr** Abends geöffnet und bitte um regen Zuspruch. **D. O.**

Tannenbäume
in großer Auswahl
sowie **Feigen, Datteln, Apfelsinen, Citronen** empfiehlt
J. Wulff, Dornestraße 10.

Lübecker
50 Pfg.-Bazar
11 Kupferschmiedestr. 11
Großartige Auswahl
in
Weihnachts-Geschenken
als
Luxuswaaren, Hängelampen, Kronen, Tischlampen, Ampeln, Küchenlampen, Messer u. Gabeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen,
ferner große Auswahl in
Spielsachen,
Kinderstühlen und Tischen, Sportwagen, künstliche Blumen, Wandbilder, Tannenbaumschmuck
2c. 2c. 2c.
Tägl. Eingang von Neuheiten.
Billigste Preise.
C. Hasse.

Weihnachts-Ausstellung.

Tannenbaum- { **Confect, Schmuck, Lichter.**

Wall-, Hasel-, Paranüsse.
Datteln, Feigen, Traubrosinen und Krachmandeln
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Caroline Saueracker, Glockengießerstraße 16.

Photographisches Atelier Herm. Schwegerle, Breitestr. 31.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum
Tannenbaum-Vergnügen
und
Kinder-Bescheerung
mit nachfolgendem Ball
am Sonntag den 18. December
im Lokale des Herrn Frahm, „Concordia-Garten".
Anfang 4 Uhr. Anfang der Kinderbescheerung: 5½ Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei, einzelne Damen 10 Pfg.
Das Comitee.

Concert-Haus „Flora"
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

ELYSIUM
Jeden Sonntag: Familienkränzchen — Freier Tanz. Damen frei.
Herren 20 Pfg., wofür ein Glas Bier verabfolgt wird. H. Havemann.

Otto Gennburg's Concert-Halle
Jeden Abend: Concert, großes Orchester. Eintritt frei.

Central-Hallen.
Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden Sälen.
Johs. Dührkop.

Hansa-Halle.
Heute Sonntag: **Familienkränzchen** — Freier Eintritt. Freier Tanz.

Schwartau.
Zum **Weihnachts-Feste** empfehle
Spielsachen
in großer Auswahl
sowie feinstes Briefpapier in Carton, Gesangbücher, Schreibmappen, Schreibzeuge, Oblaten-, Briefmarken-, Postkarten-, Photographie- und Poesie-Album, Bilder- und Geschichtenbücher, Portemonnaies und Cigarrentaschen, sowie Tannenbaumschmuck, Schulränzel, Federkasten, Wandsprüche, Wand- und Stehkalender 2c.2c.
C. Keil Wwe.

Ferner theile den geehrten Damen von Schartau und Umgegend ergebenst mit, daß ich von jetzt ab auch **Stickereien jegliche Art** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie **Tapisseriewaaren** u. s. w. in **großer Auswahl** und zu soliden Preisen führe und bitte ich bei Bedarf mich gütigst beehren zu wollen. Hochachtend
C. Keil Ww.

Wallnüsse, Haselnüsse,
Feigen, Datteln, Traubrosinen, Krachmandeln, Baumlichte, Lichthalter, Confecthalter,
Tannenbaum-Cakes
in großer Auswahl von 50 Pfg an bis 1,60 Mk. das Pfund, empfiehlt
Ludw. Hartwig,
Obertrave Nr. 8.

Zu Weihnachts-Einkäufen
erlaube ich mir meine
hochfeinen Cigarren, Cigaretten, Pfeifen und Cigarrenspitzen
bestens zu empfehlen.
Untertrave 22. J. Sühr.

Passendes Weihnachtsgeschenk.
Uhren aller Art.

Nur reelle Waare.

3 Jahre Garantie.
Reparaturen prompt u. billigst.
Federn 1 Mk. 50 Pf.
Reinigen 1 Mk. 50 Pf.

Eine Partie
silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren von **10** Mk. an.

Goldene Damenuhren	„ **15**	Mk. an.
Regulateure m. Schlagwerk	„ **8**	Mk. an.
Stand- u. Weckeruhren	„ **3**	Mk. an.
Silberne Knabenuhren	„ **5**	Mk. an.

Ketten in großer Auswahl,
von **30 Pfg.** an.
Versand nach außerhalb franko gegen Nachnahme.
Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.
Johannes Probst,
Lübeck, Hinter der Burg 5—7,
nahe am Burgthor bei der großen Burgstraße.

Holzschuhe
in allen Größen vorräthig.
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Zu Weihnachtsgeschenken passend
empfiehlt:
Kinder-Kochherde, Schlitten, Schlittschuhe, Tannenfüsse, Gestell- und Tischmangeln, Wringmaschinen, Glanzplätteisen, Ofenschirme, Salonkasten, Ofenvorsetzer, Ofengeräthe, Wirthschaftswaagen, Dampf-Waschtöpfe, Schmuck- und Geldcassetten, Emaille-Waaren etc. etc.
C. Rittscher,
Holstenstraße 34. Holstenstraße 34.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.

Wakenitz-Bellevue.
Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.
W. Kruse.

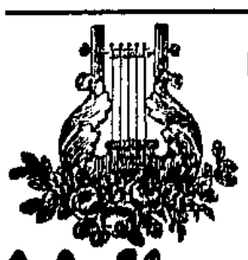
COLOSSEUM
Jeden Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.
Am 29. Januar:
Große Volksmaskerade.
W. Dassler.

Stehr's Etablissement.
Heute Sonntag:
Große freie Tanzmusik.
Anfang 4 Uhr.

Friedrich-Franz-Halle
Heute Sonntag:
Tanzkränzchen
L. Lübke.

Neu-Lauerhof
Großes Tanzkränzchen
Eintr. frei. Gutsche

Einladung zum
Weihnachtsvergnügen
der
Bauarbeiter Lübecks
am Dienstag den 20. Dezember 1898
im Lokale des Herrn Dührkop
Central-Hallen.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., Damen frei.
Das Comitee.



St. Gertrud-Liedertafel.
Weihnachtsfest
am Donnerstag den 29. Dez. 1898
im Lokale des Herrn Claudius, **„Louisenlust".**
Anfang 7 Uhr. Eintritt 75 Pfg., Garderobe frei.
Der Vorstand.

Weihnachtsfeier
der
Liedertafel d. Tabackarbeiter
am Sonntag den 18. Decbr.
in der Tivoli-Halle.
bestehend in
Concert, komischen Vorträgen und Kinderbescheerung.
Anfang 5 Uhr. Entree frei.
Garderobe: 1 Person 30 Pfg., Familie 40 Pfg.
Das Comitee.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.